



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

237 (22.5.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-346333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-346333)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich M. 2.80 — ohne Bestellgeld. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle: H. 2, Haupt-Redaktionsstelle: R. 1, 111 (Kaiserstrasse). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schenkengasse 10/20 u. Neerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenzeile für 14 Tagen. Anzeigen 0,40 R. M. Kleinanzeigen 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewinne, Streiks, Betriebsstörungen usw. betreffen zu keinem Zeitpunkt die Ausführung der Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Keine Personalunion Reich-Breußen

Ablehnende Haltung des Zentrums

Deutschnationale für Weimarer Koalition

Berlin, 22. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) In einzelnen Blättern der Rechten, am temperamentvollsten in der „Berliner Börsenzeitung“ wird der Deutschen Volkspartei zugeredet, sich ja von der Linken nicht umgarnen zu lassen und in die große Koalition einzuzugehen. Rechenerisch sei ja die Möglichkeit zur Herstellung der Weimarer Koalition gegeben. Die aus dem linksgerichteten Bayerischen Bauernbund entstandene Deutsche Bauernpartei brauche sich nur mit Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten zusammenzuschließen, dann wäre eine Regierungsmehrheit der Weimarer Koalition vorhanden, auch wenn sie nur über ein Plus von einigen Stimmen verfüge. „Wir sind der Meinung“, erklärt zusammenfassend das den Deutschnationalen zugehörige Völkchenblatt, „dass man diesen Parteien durchaus Gelegenheit geben kann und soll, im Rahmen einer solchen Koalition ähnlich wie bisher in Preußen, ihre Regierungslust zu zeigen.“

Wir sind im Gegensatz dazu der Meinung, daß das ein außerordentlich schlechter Rat

ist. Er hat sich in Preußen außerordentlich schlecht bewährt. Wer dauernd in der Opposition steht, verliert nach und nach alle Einflußmöglichkeit. Die Verwirklichung der Weimarer Koalition hätte auch den weiteren, wie uns scheint möchte, noch beträchtlichen Nachteil, daß so die Parteien der Mitte von neuem aneinander gerissen würden, die aber kurz oder lang sich doch wieder irgendwie finden werden müssen, wenn überhaupt praktische Politik gemacht werden soll. Es scheint uns auch bezeichnend, daß die „Tägliche Rundschau“ den Augenblick für gekommen hält, die Frage der Wiederbeteiligung der Deutschen Volkspartei an der preussischen Koalition zur Diskussion zu stellen. Sie tut das zunächst ganz hypothetisch. Immerhin wird auch so wohl bewiesen, daß man in einflussreichen, vielleicht sogar in maßgebenden Kreisen der Deutschen Volkspartei erneut darüber nachzudenken beginnt, ob es sich empfiehlt, in Preußen die Weimarer- in die sogenannte große Koalition umzuwandeln, auf daß das nachgerade etwas groteske Regierungsverhältnis zwischen der Sozialdemokratie und den beiden bürgerlichen Koalitionsparteien einigermassen ausgeglichen wird.

Die Frage braucht erfreulicherweise nicht von heute zu morgen entschieden zu werden. Man hat ja Zeit bis zur Juniwoche, denn, wenn auch der Landtag schon am 5. ungefähr, eine Woche früher als der neue Reichstag, zusammentritt, wird über die Regierungsbildung und vielleicht selbst über die Verteilung der Ministerien im Zusammenhang zu entscheiden sein. Einzuweisen bleibt nur übrig, zu notieren, daß Herr Braun allgemein als Favorit für das Amt des Kanzlers gilt. Da und dort glaubt man auch an eine künftige Personalunion zwischen Reichstag und preussischer Ministerpräsidentenschaft. Wir haben schon mehrfach festgestellt, daß davon nicht die Rede sein kann, da das Zentrum schon mit Rücksicht auf die Bayerische Volkspartei einen solchen „Schritt zum Unitarismus“ nicht mitzumachen geneigt ist.

Englische Beurteilung der Reichstagswahlen

London, 22. Mai. (Von uns. Lond. Vert.) Die englische Presse begrüßt einstimmig den Ausgang der deutschen Wahlen. Weder der Erfolg der Sozialdemokraten, noch der Mißerfolg der Deutschnationalen waren unerwartet, aber das Ausmaß beider Bewegungen hat überrascht. Es besteht kein Zweifel darüber, daß der Wahlausgang die englische Öffentlichkeit ungemein beruhigt und befriedigt hat. Die „Times“ weisen darauf hin, daß die Sozialdemokraten ebenso stark für die Vornominierung eintreten wie die Mittelpartei und alle Verbände- und Kleinparteiideen mit dem Mißerfolg der Deutschnationalen einen entscheidenden Stoß erhalten haben. Dies sei umso bedeutsamer, als die Deutschnationalen den Wahlkampf eine zeitlang mit ihrer außenpolitischen Parole betreiben haben. Es zeigt sich, daß das deutsche Volk keinen Sinn für nationalistiche Abenteuer habe, sei es an der westlichen, sei es an der östlichen Grenze. „Deutschland hat für den europäischen Frieden und für innere Reformen gestimmt“, so schreibt das Regierungsblatt. Das republikanische Deutschland ist eine Realität geworden. Das Blatt betont ganz besonders den beruhigenden Eindruck, den der deutsche Wahlausgang in Frankreich gemacht habe.

In der Tat ist die Wirkung der deutschen Wahlen auf Frankreich für Englands Haltung gegenüber Deutschland viel wichtiger, als der unmittelbare Eindruck in Deutschland selbst. Das zeigt sich auch darin, daß die rechts-konserватive „Morningpost“, die besonderer Deutschfreundlichkeit nicht gerade verdächtigt werden kann, die sich aber vielfach von der Stimmung in Frankreich beeinflussen läßt, uneingeschränkten Beifall für den Wahlausgang ausspricht. Mit Befriedigung verzeichnet das Blatt besonders die Ruhe und Sachlichkeit, mit der die deutschen Wahlen vor sich gegangen seien. In einem friedensbedürftigen Europa sei ein solches und einigartiges Deutschland die oberste Notwendigkeit. Das Fehlen aller unwägigen Verfassungsfragen im letzten Wahlkampf sei ein Beweis dafür, daß die deutsche Stabilität nunmehr erreicht sei. Das Blatt macht auf die Be-

sondere Bedeutung der drei Millionen Jungwähler aufmerksam, die offenbar zu dem Umschwung nach links beigetragen hätten. Das sei ein Zeichen, daß diese Generation die kriegerischen Ideen des Vorkriegsdeutschland, die die der Nationalen seien, ablehnen. Die Wahl sei ganz besonders ein Erfolg der Außenpolitik Dr. Stresemanns.

Obwohl seine eigene Partei einen Rückgang zu verzeichnen habe, sei doch seine Politik glänzend bestätigt worden. Der deutsche Außenminister habe ein überwiegendes Vertrauensvotum erhalten.

Dies ist auch die Ansicht der liberalen Blätter. Die deutschen Sozialdemokraten werden nicht gerade erfreut sein von der Auffassung, die in allen Zeitartikeln der Bon-doner Presse zum Ausdruck kommt. Die Zeitartikler machen ihren Lesern übereinstimmend klar, daß die deutsche Sozialdemokratie eine durchaus bürgerliche Partei sei, die die rote Fahne längst mit einem blauen Kreuz vertauscht habe. „Der deutsche Sozialdemokrat“, so schreibt die „Daily News“, ist wenig mehr als ein bürgerlicher Radikaler und oft genug dazu ein milder und schüchtern Radikaler. Selbst der deutsche Kommunist ist heute gewöhnlich ein harmloser Theoretiker, der mit Worten heftiger auftritt als mit Taten.“ (1) Allgemein wird angenommen, daß das Wahlergebnis einen Sieg der Mittelparteien bedeutet, da man die Sozialdemokraten heute zu diesen rechnet. Die Zeitung der englischen Außenpolitik hofft, wie sich aus Gesprächen mit diplomatischen Beamten feststellen läßt, auf eine merkbare Erleichterung der internationalen Situation als Wirkung der deutschen Wahlen.

Geteilte Meinung in Paris

Paris, 22. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Pariser Morgenpresse veröffentlicht spaltenlange Berliner Berichte über die voraussetzliche Zusammenstellung des neuen Reichskabinetts und gibt der Ansicht Ausdruck, daß eine große Koalition zustandekommen werde, um eine lebensfähige Regierung zu schaffen. Die Verteilung des Wahlergebnisses steht fast ausschließlich im Zeichen der deutsch-französischen Beziehungen. Im „Matin“ schreibt Souverain: „Von außenpolitischem Standpunkt aus ist es als sicher zu betrachten, daß Dr. Stresemann tatsächlich im Vorkriegsstand an eine Annäherung an Frankreich weiterarbeiten kann, ohne auf die Hindernisse zu stoßen, die sich ihm entgegenstellen, als er mit vier nationalistischen Ministern im Kabinett zu rechnen hatte.“

Das Organ der Rüstungsindustrie „Journal“ schreibt: „Die Deutschen werden nicht verstehen, die Wahlen als einen großen Fortschritt der friedlichen Bestrebungen und der republikanischen Idee hinzustellen. Man wird Frankreich das hohe Lied der Wiederwählung hören lassen. Wenn wir uns nicht hereinlegen lassen

wollen, so werden wir uns daran tun, uns daran zu erinnern, daß sich die Linksparteien eifrig für die Revision der Grenzbestimmungen einsetzen. Ebenso sehr wie die Nationalisten, verlangen sie die Aufhebung des Danziger Korridors und die Revision der Teilung Oberschlesiens. Noch heftiger fordern sie im Rahmen des nationalen Prestiges den Anschluß Deutsch-Oesterreichs. Es wäre daher nichts gefährlicher, als von der gegenwärtigen Orientierung in Deutschland eine Verstärkung der Friedensverträge zu erwarten. Um sich da zu überzeugen, genügt es übrigens, darauf hinzuweisen, daß der am Sonntag gewählte Reichstag nicht ein neuer, sondern einfach eine neue Auflage der Verammlung von 1920 ist, die damals eine heftige Kampagne für die Verkürzung des Versailles-Vertrages und gegen die Reparationsverpflichtungen führte. Deutschland schwankt zwischen der Unzufriedenheit von rechts und der Unzufriedenheit von links, aber es ist immer unzufrieden. Wir können nicht sagen, daß ein für die Ruhe Europas günstiger Schritt getan ist.“

Im „Echo de Paris“ schreibt Pertinax: Man würde bel und sehr Unrecht tun, den Triumph der Linken in Deutschland in lyrischen Tönen zu feiern und zu sagen, daß das neue Deutschland endgültig für den Frieden gewonnen sei. Zunächst ist der Triumph der deutschen Sozialdemokraten ziemlich relativ. Die Sozialdemokraten sind vielleicht gezwungen, eine Auflösung des Reichstages und Neuwahlen herbeizuführen, wenn sie ihn vollkommen annehmen wollen. Zudem wird einer ihrer ersten Schritte, wenn sie einmal in der Regierung sitzen, die Forderung der Rheinlandräumung und anderer Rückwirkungen der Vornominierung sein. In dieser Hinsicht unterscheiden sich ihre Forderungen nicht von denjenigen ihrer Gegner.“

Das Organ der französischen Großindustrie „Journal Industrielle“ bemerkt, daß die Zukunft des Dawes-planes jetzt ernstlich in Frage gestellt sei. Sollten die Sozialisten einen durchgreifenden Einfluß in der Regierung ausüben, dann würde sich daraus wahrscheinlich eine Verschlechterung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse in Deutschland ergeben, so wie dies bereits der Fall gewesen sei, als die Finanzpolitik des Sozialdemokraten ausgeübt werden mußte. Für Frankreich ist die Stellung der Sozialdemokratie in der kommenden Regierung von größter Wichtigkeit. Man muß bedenken, daß wir als Gläubiger

(Fortsetzung Seite 2 hinter dem Zeitartikel)

Nach der Schlacht!

Von Dr. Gremer, M. d. R.

Der erwartete Rück nach links ist eingetreten. Das politische Treibholz, das etwa 10 Proz. der Gesamtwahlerschaft umfaßt, hat den Ausschlag für die Parteien der unterschiedenen Linken gegeben und ist hier der Sozialdemokratie und den Kommunisten zugeschwommen. Nach dem Gesetz der politischen Logik hätte der Rück nach links auch der Mitte zugute kommen müssen. Hier aber zeigt sich ein zahn-mähtiger Verlust aller dreier beteiligten Parteien, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten, der auf das Anwachsen der sogenannten Splitterparteien zurückzuführen ist, durch deren Austritt mehr als 2 Mill. Stimmen verloren gehen, da sie nirgendwo in der Lage gewesen sind, in den einzelnen Wahlkreisen genügende Stimmziffern zusammenzubringen. Die einzige Gruppe dieser Parteilosigkeit, die durch die Wahl zu einer selbständigen politischen Bedeutung gekommen ist, ist die Wirtschaftspartei, die mit mehr als zwanzig Mandaten in den neuen Reichstag einzieht und nunmehr vor der Aufgabe steht, zu beweisen, daß sie mehr kann als Agitation treiben. Die Herkunft ihrer Wähler und die Natur ihrer besonderen Zwecke wird diese Partei zwingen, sich an die Mitte anzuknüpfen, wenn sie diejenigen praktischen Erfolge erzielen will, die sie jetzt dringend braucht, um nicht wieder in das Nichts zurückzufallen, aus dem sie hervorging. Zunächst bildet sie einen unheimlichen Faktor in der Rechnung.

Die Rechte ist von dem Wahlwind aufs härteste zerzaust worden. Selbst wenn es den Deutschnationalen gelingt, die verschiedenen Parteilosigkeit agrarischen Charakters an sich heranzuziehen, werden sie kaum mehr als 80 Mandate im neuen Reichstag besitzen, an die sich rechts noch eine kleine Gruppe von Nationalsozialisten, Aufwärtlern und dergl. anhängen wird. Möglich ist es, daß auch die Bayerische Volkspartei dichter an die Rechte heranrückt, wenn sie ihren bisherigen Widerwillen gegen eine Zusammenarbeit mit der Linken nicht überwinden kann. Die Bayerische Volkspartei dürfte jedoch die bisher von ihr verfolgte Taktik, bei keiner Regierungsmehrheit zu bleiben, die Aussicht auf einen Bestand bietet, mit Rücksicht auf ihren parlamentarischen Einfluß und die Natur der kommenden Fragen kaum leichten Herzens aufgeben und auch unter dem Einfluß des eng mit ihr verbündeten Zentrums dem Hinabgleiten in die Opposition eine Beteiligung an der Regierung vorziehen.

Das Wahlergebnis gibt keinen Raum für die Wiederherstellung der bisherigen Regierungsmehrheit. Wenn auch infolge des Verlustes von mehr als 2 Millionen Stimmen für die Splitterparteien die Zahl der Abgeordneten im neuen Reichstag erheblich geringer sein wird, als im vorigen, so würden die bisherigen Regierungsparteien doch selbst unter Einbeziehung der Wirtschaftspartei und der Demokraten, die praktisch nicht erwartet werden kann, nur über eine Mehrheit von wenigen Stimmen verfügen können. Andererseits ist auch der Traum von der Möglichkeit der Weimarer Koalition im Reich angebrochen. Denn diese Gruppierung bleibt mit 6 Stimmen hinter der absoluten Mehrheit zurück. Selbst wenn sie einige wenige Stimmen über die absolute Mehrheit erreicht hätte, würden die Ergebnisse der letzten preussischen Koalition, die auf der gleichen Basis stand, wahrlich nicht zur Nachahmung reizen. Die einzige Regierungsmehrheit von neuem gezeigter Schwerkraft und Aktionsfähigkeit ist diejenige der Großen Koalition, die dann, wenn es gelänge, die Wirtschaftspartei, die Deutsche Bauernpartei und die Bayerische Volkspartei einzubeziehen, über mehr als zwei Drittel der Stimmen des Reichstages verfügen könnte, auch ohne die Bauern und ohne die Wirtschaftspartei aber hinsichtlich stark wäre, um sich auf der ganzen Linie durchzusetzen.

Es wird der schnellen Lösung der Regierungsbildung im Reich und in Preußen, wie auch in den anderen deutschen Ländern, die jetzt zur Wahl geschritten sind, nur dienen, wenn man von vornherein auf die Erwägung künftiger und schwieriger Kombinationen verzichtet, die selbst bei ihrem Gelingen nicht leben und nicht sterben könnten, vielmehr die neu-geschaffene Lage unter dem Gesichtspunkt der Großen Koalition klar ins Auge faßt. Die Sozialdemokratie und die Deutsche Volkspartei sind die beiden Parteien, die die Lösung der Regierungsmehrheit darzustellen haben. Ihre Aufgabe ist es daher, in sich selbst so schnell wie möglich volle Klarheit über die für beide Parteien gebotene Haltung zu schaffen. Nicht aus Liebe wird man sich in der Großen Koalition zusammenschließen, sondern nur unter dem Druck der schmerzlichen Notwendigkeit, die zur Übernahme der Verantwortung zwingt, und zwar hier gerade unter dem Gesichtspunkt der deutschen außenpolitischen Lage, die eine starke und verantwortungsfähige Regierung mit Rücksicht auf die schwebenden Probleme aufs dringendste erfordert. Das Beispiel von Hamburg, wo die Große Koalition aus einer im wesentlichen gleichartigen Zwangslage entstand, wird beherzigt werden müssen. Heute wird die Mitarbeit der Deutschen Volkspartei in der Großen Koalition gerade vom Standpunkt des Bürgerturns aus gesehen, zum Gebot der Stunde. Denn nur hierdurch kann überhaupt erreicht werden, daß ein einseitiges Übergewicht der Sozialdemokratie genügend ausgeglichen wird, und die Lebensinteressen der deutschen Wirtschaft gewahrt bleiben.

Der neuen Mehrheit werden die wesentlichsten Teile ihres gemeinsamen Programms fast ebenso zwangsläufig vorgeschrieben, wie ihre Entstehung selbst. Sie wird zunächst auf dem Gebiete der Außenpolitik die bisherige Linie ohne Schwärzungen fortsetzen können, da alle beteiligten Parteien ihr schon bisher gefolgt sind. In der Innenpolitik ist die Finanzmaßnahme der Großen Koalition, Verwaltungs- und

Verfassungsreform so vordringlich und über eine Reihe ihrer wesentlichen Punkte der Boden der Verständigung soweit vorbereitet, daß man auch hier bei einigem guten Willen eine gemeinsame Linie finden können. Auf dem Gebiete der Wirtschaft- und Sozialpolitik wird es nicht so leicht sein, ein für alle Beteiligten tragbares Programm aufzustellen. Indessen wäre es verfehlt, an dieser Aufgabe von vornherein zu verzweifeln. Eins ist klar: daß die Große Koalition im Reich zugleich auch den Abschluß der Großen Koalition in Preußen und nach Möglichkeit auch in den übrigen größeren Ländern mit sich bringen muß. Die in der Innenpolitik zu lösenden Aufgaben sehen homogene Regierungen in Preußen und im Reich geradezu zwingend voraus. Es kann auch von der bisherigen preussischen Regierungskoalition ernstlich nicht bestritten werden, daß der Zusammenbruch der Großen Koalition in Preußen das Eigenleben des preussischen Staates zu einer bedauerlichen Unfruchtbarkeit verdammt hat. Die Deutsche Volkspartei handelt daher nur im Interesse des Ganzen, wenn sie an ihre Bereitwilligkeit, die Mitverantwortung im Reich auch in der neuen Lage weiterzutragen, die Forderung knüpft, auch in Preußen unter lokalen Voraussetzungen an der Regierung neuerdings beteiligt zu werden.

Man darf im Lande darauf vertrauen, daß es dem bewährten Führer der Partei, dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann, gelingen wird, auch in der neuen Lage der Arbeit der Deutschen Volkspartei für Einheit und Freiheit des deutschen Volkes den gebührenden Raum zu verschaffen. Das Beste aus der neuen Lage zu machen, darauf kommt es an, nicht aber mißmutig beiseite zu rücken, weil manche Dinge anders gelaufen sind, als mancher erwartet hatte. Das Wort hat jetzt der Herr Reichspräsident, Hindenburg von höchstem Verantwortungsfühl und zuverlässiger Verfassungstreue geleitete Weisheit wird den Weg zu dem Ziel einer neuen Koalition finden, die für Reich und Volk eine angeordnete Fortsetzung des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Aufbaues verbürgt.

Deutschlands die Folgen einer falschen Finanzpolitik zu tragen haben.

Im Parteiorgan der Radikalen „La Volz“ schreibt der Deputierte Archimbold: „Die deutschen Wahlen bilden eine Verurteilung für Frankreich. Sie sind ein Pfand für unsere Sicherheit. Die linksstehenden Parteien werden bedauern, daß die französischen Parlamentswahlen nicht ebenso günstig für die Linksparteien ausgefallen sind wie die deutschen.“ Das Pfand läßt eine Umgestaltung der französischen Kammer für möglich und erwartet, daß sich eine genügende Mehrheit finden werde, um die Fortführung der deutsch-französischen Annäherungspolitik praktisch zu unterstützen.

„L'opinion“, das Organ der Linkspublizisten, wirft die Frage auf, ob jetzt nicht die Zeit gekommen sei, in lokaler Weise die Kernfrage der deutsch-französischen Verständigung anzuschneiden.

Im „Populaire“ ergreift Leon Blum das Wort, um festzustellen, daß die Sache des Friedens und der deutsch-französischen Annäherung nicht von den französischen und deutschen Sozialisten als ihr Apostat aufgestellt wurde. Der Sieg der Linken in Deutschland sei daher im Grunde genommen der Triumph der sozialistischen Friedensliebe.

Das Linkblatt „L'homme Libre“ feiert in den deutschen Wahlen einen europäischen Sieg und stellt fest, daß Dr. Stresemanns Stellung bedeutend gestärkt sei und es dem Reichsaussenminister ermöglichte, in dem neuen Kabinett seine Friedenspolitik fortzusetzen.

Die linksstehende „Tribune Nouvelle“ nimmt an, daß sich Deutschland von der Rapallo-Politik und dem Rückversicherungsabkommen freimachen habe, um endgültig mit den Westmächten zusammen zu arbeiten und den Revanchegedanken aufzugeben.

Alle Pariser rechtsstehenden Blätter stellen in Aussicht, daß die deutschen Sozialdemokraten für die Helmskinder zum Vorkommen werden und nehmen gegen diese Eventualität Stellung.

Der Moskauer Donez-Prozess

Das Geständnis Beresowskis

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde am Montag im Donezprozeß der erste der russischen Angeklagten vernommen. Es handelt sich um den Ingenieur Beresowski. Dieser hat ebenso wie einige andere Angeklagten ein Geständnis abgelegt. Beresowski sagte aus, einer organisierten politischen Verschwörung zum Sturze der Sowjetregierung habe er nicht angehört. Er gab aber zu, in einigen Fällen wirtschaftliche Sabotage getrieben zu haben im Interesse der ehemaligen Grundbesitzer. Im allgemeinen habe diese sich auf passiven Widerstand beschränkt. In einzelnen Fällen sei sie auch aktiv geworden. Schon seit 1918 habe er Geldunterstützungen von den früheren Besitzern angenommen. Im Jahre 1921 hätten die Mitangeklagten Bakskin, Kalganow und andere das führende Komitee gebildet. Ihr Ziel sei gewesen, die Bergwerke für die früheren Eigentümer zu bewahren und gleichzeitig Sabotage zu treiben. So habe man im Jahre 1923 während der industriellen Krise die Arbeitslage heruntersetzt. Die Kufassung sei gewesen, daß nicht mehr militärischer Krieg, sondern

wirtschaftlicher Krieg

bestehe, in dem der Sieger werde, der mehr Geld habe. Im Jahre 1920 habe er zum ersten Male angefangen zu zweifeln. In dieser Zeit habe sich die Sabotage besonders auf abschließliche Verdrängung der Qualität und Steigerung des Kostenpreises der Produktion erstreckt. Diese Selbstmordaktionen wurden dann von den Angeklagten mit einigen Beispielen belegt.

Beresowski gab auch an, Gelder an andere weitergeleitet zu haben. Er habe aber nicht davon gewußt, woher diese Gelder stammten. Seit 1920 habe er mit sich selbst gekämpft und auf eine Weisheit gewartet, um seine Haltung zu ändern. Er habe sich aber nicht mehr aus der Verkettung mit den früheren Grundbesitzern und den anderen Angeklagten lösen können. Beresowski gab im weiteren zu, daß in den Ingenieurversammlungen auch über Maßnahmen für den Fall einer Intervention ausländischer Truppen gesprochen worden sei; doch seien bestimmte Pläne zur Unterstützung einer solchen Intervention nicht entwickelt worden.

Die weiteren Verhandlungen werden sich zunächst auf die Vorgänge in den Schächten und dann noch auf die angeblichen Chartower und Moskauer Verschwörungen erstrecken. Darauf wird unter Aufsicht der Öffentlichkeit der Anteil der französischen und polnischen Regierungsstellen und die Beteiligung der Deutschen untersucht werden.

Das Reichstagswahlergebnis in der Pfalz

ist, wie uns unser Pfälzer Mitarbeiter schreibt, so ausgefallen, wie man es bei der für pfälzische Verhältnisse ungewöhnlichen Zersplitterung des Bürgerturns, vor allem der Bauernschaft befürchten mußte. Der Deutschen Volkspartei ist es gerade noch gelungen, mit einem Plus von etwa 550 Stimmen ihren Spitzenkandidaten, den bisherigen Reichstagsabgeordneten Landwirt Janson, Albißheim durchzubringen. Er und der bisherige Reichstagsabgeordnete der Bayerischen Volkspartei, Wehmer Sanitätsrat Dr. Bayer, der als Spitzenkandidat auf der gemeinsamen Liste der Bayerischen Volkspartei und des Zentrums wiedergewählt wurde, sind die einzigen bürgerlichen Abgeordneten, die die Pfalz in den Reichstag entsenden. Alle übrigen bürgerlichen Parteien gehen leer aus. Ihre Stimmen sind zersplittert und fallen in den Verbandswahlkreisen Franken oder auf die Reichsliste. Die Sozialdemokraten haben zwar gegenüber der letzten Reichstagswahl mit 119 554 Stimmen um 3007 Stimmen, das ist 4,4 Prozent zugenommen, aber ihr Stimmengewinn ist nicht so bedeutend, wie sie wohl selbst nach ihrer ungeheuren Propaganda erwartet haben. Gewählt ist ihr Spitzenkandidat, der bisherige Reichstagsabgeordnete und frühere bayrische Ministerpräsident Johannes Hoffmann-Deidesheim. Außer den Sozialdemokraten haben nur noch die Wirtschaftspartei und die Nationalsozialisten einen Stimmengewinn zu verzeichnen, bei dem Bayerischen Bauernbund und der Christlich-Nationalen fehlt eine Vergleichsmöglichkeit, weil diese Parteien zum erstenmal in der Pfalz eigene Kandidaten aufgestellt haben. Alle übrigen Parteien haben verloren, auch die Bayerische Volkspartei und das Zentrum trotz ihrer gemeinsamen Liste. Ihr Verlust beträgt allerdings nur 7,1 Prozent gegenüber der letzten Reichstagswahl. Aus ihm dürfte hervorgehen, daß ein Teil der Wähler der Bayer. Volkspartei und Opposition gegen den auf zweiter Stelle stehenden stark umkritisierten Zentrumabgeordneten Hofmann sich der Stimme enthalten hat. Hofmann hat die 218 Stimmen, die ihm nach dem Ergebnis der letzten Reichstagswahl bei dem Zusammengehen der beiden Parteien geblieben sind, nicht nur nicht aufbringen können, er hat die Differenz sogar auf 11 296 Stimmen vergrößert. Ob ihm diese fehlenden Stimmen aus dem Verbandswahlkreis Franken zutommen werden, läßt sich noch nicht übersehen.

Die Verluste der Deutschnationalen Partei mit 40,9 Proz. und der Deutschen Volkspartei mit 40,3 Proz. sind auf die Zersplitterung des Bürgerturns, d. h. der pfälzischen Bauernschaft zurückzuführen. Ihre Stimmen verteilen sich diesmal auf den Bayer. Bauernbund und die Wirtschaftspartei einschließlich der Volksrechtspartei und der Christlich-Nationalen Partei, die allerdings mit ihren 1078 Stimmen nicht sehr ins Gewicht fällt, während die beiden Wirtschaftsparteien zusammen 1078 Stimmen und der Bayer. Bauernbund 549 Stimmen aufbrachten. Den härtesten Verlust haben wieder wie bei allen Wahlen in der Pfalz seit der Nationalparlamentswahl die Demokraten erlitten. Sie stehen mit 4,4 Proz. Verluste an der Spitze der Parteien. Auch ihr Spitzenkandidat Hellpach, von dem man sich eine besondere Zugkraft versprochen hatte, hat also den unaußerlichen Rückgang dieser Partei in der Pfalz nicht aufhalten können. Die Kommunisten haben einen Verlust von 7,9 Proz., wenn man die beiden kommunistischen Parteien zusammenrechnet. Die Opposition, die sog. Alte Kommunistische Partei, hat der Kommunistischen Partei weniger geschadet, als man nach ihren Angaben annehmen mußte, da sie nur 3330 Stimmen aufbrachte gegen 29139 der Kommunistischen Partei. Radezu aufgerieben wurde die Unabhängige Sozialdemokratische Partei, die einen Rückgang von 3195 auf 402 Stimmen zu verzeichnen hat. Ihr Verlust macht etwa gerade den Stimmengewinn der S.P.D. aus. Die Alte Sozialdemokratische Partei hat wie zu erwarten war, in der Pfalz keine Rolle gespielt, immerhin ist sie mit 710 Wähler als die Unabhängigen.

An der Spitze der Parteien, die gewonnen haben, steht die Wirtschaftspartei. Bei der letzten Reichstagswahl wurden für die einzige Wirtschaftspartei den Freien Wirtschaftsbund 218 Stimmen abgegeben. Die Wirtschaftspartei hat diesmal 16 951 Stimmen erzielt; rechnet man die Volksrechtspartei mit 2527 Stimmen dazu, so ergibt das 19 478 Stimmen, was einen Stimmengewinn von 89,9 Proz. bedeutet. Trotz dieser großen Stimmzunahme geben ihre Stimmen für die Pfalz verloren. Das gleiche gilt für die Nationalsozialistische Partei, die das Erbe des bürgerlichen Blocks angetreten haben, der nur 500 Stimmen aufbrachte, während die Hitler-Anhänger 2385 Stimmen auf sich vereinigen konnten. Die extreme Rechte hat demnach einen Stimmengewinn von 65 Proz. zu verzeichnen. Trotz der starken Industrialisierung der Pfalz machen die für die sozialistischen Parteien aller Schattierungen abgegebenen Stimmen nur 36 Proz. gegen 32 Proz. bei der letzten Reichstagswahl aus. Die sog. Linksparteien einschließlich Demokraten haben zusammen 100 000 Stimmen — 41 Proz. aufgebracht, sind also gegenüber den Mittel- und Rechtsparteien in der Minderheit. Da bei der letzten Reichstagswahl diese Linksparteien 43 Proz. der Gesamtstimmen erhielten, kann man daher in der Pfalz nicht von einem Aufschwung links sprechen.

Zur Hamburger Giftgas-Katastrophe

Einem Teil der ausländischen Presse wird die Förderung erhoffen, daß die Entente sich um die Vorgänge bei der Hamburger Giftgas-Katastrophe kümmern müsse. Es wird angefragt, die Sache vor den Völkerbund zu bringen. Zu solchen Vorgehen liegt nicht der mindeste Anlaß vor. Ein Verbot der Herstellung für Phosphorbestoffe, wie wir bereits ausführten, nicht. Die Herstellung ist lediglich auf eine bestimmte Anzahl Firmen kontingentiert. Der Handel mit Phosphorbestoffen ist vollständig freigegeben. Ein Verbot gegen den Verkauf von Giftgas kann also nicht konstruiert werden. Ob ein Verbot gegen das Kriegsgesetz, dessen Artikel 9 den Vertrieb in Deutschland regelt, vorliegt, muß erst die Untersuchung, die bereits im Gange ist, ergeben.

Zwei Schlepplähne auf dem Rhein abgerissen

— Bingen, 21. Mai. Als der französische Dampfer „Strasbourg“ zwei schwer beladene Lähne den Rhein heraufschleppte, rissen unweit von Rhmannshausen, wo der Rhein eine starke Strömung hat, die beiden Schlepper ab und trieben rheinabwärts. Dem Dampfer gelang es, den einen Kahn wieder einzufangen, während der andere auf einen Felsen aufstieß und zerbrach. Durch unglückliches Manövrieren gelang es, das sinkende Schiff auf eine Felsbank zu drücken, um es vor dem vollständigen Versinken zu bewahren.

Geschäftsbericht der Reichspost

Die Deutsche Reichspost veröffentlicht soeben ihren Bericht über das vierte Viertel (Januar bis März 1925) des abgelaufenen Wirtschaftsjahres. Danach hat sich der Postverkehr gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres im allgemeinen gehoben. Einem geringen Rückgang des Briefverkehrs steht eine größere Zunahme des Postamtverkehrs und Zahlkartenverkehrs gegenüber. Der Einschreibbriefverkehr ist gegen das Vorjahr etwas zurückgegangen. Der Paketverkehr ist gestiegen. Mit der Luftpost wurden im Kalenderjahr Sendungen im Gesamtgewicht von rund 302 000 Kilogramm gegen rund 107 000 Kilogramm im Vorjahr befördert. Im In- und Auslandsverkehr sind weitere Verkehrsverbesserungen und Erleichterungen eingetreten. Die Zahl der Poststellen hat sich im Berichtsviertel um 9366 auf 91 712 erhöht. In dieser Zeit wurden rund 174 Millionen Buchungen über 35,2 Milliarden Reichsmark ausgeführt. Davon wurden rund 28 Milliarden Reichsmark bargeldlos ausgeglichen. Im Auslandsverkehr wurden 30,8 Millionen Reichsmark überwiesen. Der Telegrammverkehr ist etwas zurückgegangen. Der Brieftelegraphdienst konnte auf verschiedene Länder ausgedehnt werden. Die Zahl der Sprachstellen im Berichtsvierteljahr auf 2 792 901 angewachsen. Auch der Sprachverkehr zeigt gegenüber dem Vorjahr eine größere Steigerung. Der Fernsprecheverkehr mit dem Auslande und im Durchgang durch Deutschland hat wesentliche Erleichterungen erfahren.

Im Auslandsankverkehr

wurden in der Berichtszeit 592 000 Telegramme mit 57 Millionen Wörtern bearbeitet. Die Zahl der Rundfunkstellen hat sich auf 234 732 angewachsen. Wegen Vergehens gegen die Verordnung zum Schutze des Funkverkehrs sind im Kalenderjahr 1924 2836 Schwarzfunker (gegen 1608 im Jahre 1923) rechtskräftig verurteilt worden. In den Monaten Januar und Februar sind an Einnahmen zusammen 54,9 Millionen Reichsmark aufkommen, denen 338 Millionen Reichsmark Ausgaben gegenüberstehen. Der Kasenschluß für März steht wegen des damit verbundenen Jahresabschlusses noch nicht fest.

Zur Vereinfachung und Beschleunigung

des Geschäftsverkehrs sind die Zuständigkeiten des Reichspostministeriums und der unterstellten Behörden neu geregelt worden. Durch die neue, ab 1. April in Kraft getretene Zuständigkeitsordnung wird die Hauptverwaltung in weitestem Maße von den Angelegenheiten, die von nachgeordneten Stellen erledigt werden können, entlastet, den Mittelbehörden größere Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit innerhalb ihres Aufgabebereiches eingeräumt und den Außenstellen die endgültige Erledigung der örtlichen Betriebs- und Verwaltungsgeschäfte übertragen. Gleichzeitige sind für bestimmte Sachgebiete geschäftsführende Oberpostdirektionen eingerichtet worden, die das Sachgebiet für höhere Verwaltungsbereiche (Bezirksgruppen) selbstständig behandeln. Damit soll die Umwicklung des Geschäftsbetriebes flüssiger gestaltet und eine größere Vereinfachung und Beschleunigung der Verkehrs- und Betriebsanstaltungen erzielt werden.

Schreckensstaten eines Wahnsinnigen

Berlin, 21. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Nach einer Drohung der „A. B.“ aus Madrid erschoss in einem Dorfe in der Nähe von Zaragoza ein offenbar wahnsinnig gewordener Mann zehn Kinder und verletzte sechs weitere Personen meist schwer. Der Mörder verließ sein Haus mit einer doppelstöckigen Leiter und forderte die Kinder, die sich auf der Straße befanden, auf, ihn zum Tausendstelben zu begleiten. Draußen erschoss er sie. Die Leichen verbrachte er unter Stroh, Weidern Kinder, die ihm begegneten, erschoss er ebensofalls auf dem Felde. Schließlich gelang es ihm, sich in einem Hause festzusetzen. Der Mörder schoß in die Menschenmenge, die sich auf der Straße angelammelt hatte. Dann gelang es ihm zu flüchten. Bisher ist es nicht gelungen, den Mörder festzunehmen.

Die Beschädigungen der „Bremen“

Der Chef des amerikanischen Flugwesens teilt nunmehr amtlich mit, daß die „Bremen“ bei ihrem Startverluste so schwere Beschädigungen erlitten habe, daß sie abmontiert und mit einem Schiff abtransportiert werden müsse. Es besteht sogar die Gefahr des Verlustes des Flugzeuges, da die Eisdecke, auf die die Bremen kurzge, anfängt nachzugeben.

Die Nachricht über die Beschädigungen der „Bremen“ erreichte die Piloten in Boston, als sie sich zu einem Bankett begeben wollten. Rossi, v. Hünefeld und Rymmaurice erklärten, sie seien bekräftigt, daß weder der Pilot Melchior noch die Mechaniker verletzt worden seien.

Letzte Meldungen

Familientragdie

Berlin, 22. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Heute morgen ereignete sich im Westen Berlins eine traurige Tragödie. Der 60 Jahre alte Generaldirektor Paul Rohdewischer erschoss seine 63jährige Gattin und verlor sich dann selbst in Wien. Rohdewischer ist in schwerem Zustand in ein Krankenhaus verbracht worden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Eine Hausangestellte fand Herrn Rohdewischer heute morgen vor dem Bette seiner Frau liegend. Das Mädchen kam heraus und rief um Hilfe. Als man näher trat, fand man Frau Rohdewischer in ihrem Bette mit einem Schuß im Kopfe. Sie war bereits tot.

Auf dem Schreibtisch fand man einen Brief, der über die Beweggründe des grünenhaften Verschens Aufschluß gibt. Rohdewischer teilt mit, daß ihn der Kummer um seinen im Weltkrieg verlorenen Sohn und die wachsenden geschäftlichen Schwierigkeiten zu dem Schritt getrieben haben. Rohdewischer war ein bekannter Teppichhändler.

198 Tote bei dem Bergwerksunglück in Pennsylvania

— New York, 22. Mai. Nach Meldungen der amtlichen Stellen in Rother hat man jede Hoffnung aufgegeben, die bei der Schlagwetterschlagkatastrophe Verbliebenen und Einzelstößen noch zu retten, jedoch man nunmehr mit einer gesamten Todeszahl von 198 Menschen rechnen muß. Von den bisher entdeckten Leichen konnten 68 gehoben werden. Gestorben wurden 18 Arbeiter, von denen fünf mit lebensgefährlichen Brandwunden im Krankenhaus liegen. 80 in der Nähe des Schachtes beschäftigte Lebertaner-Arbeiter wurden durch die Explosion verletzt. Esch der armerikan, noch bestehenden Hoffnung werden die Rettungsarbeiten in fieberhafter Eile fortgesetzt.

Mannheim in meiner Bubenzzeit und jetzt

Von Franz Flachsenhaar

I.

Das Leben gleicht einer Straße mit vielen Bindungen und vielen Aus- und Ab- Mal ist sie glatt und eben, sodas es sich lustig darauf los wandern läßt. Aber damit es einem nicht zu wohl wird und man immer häufiger in der Weltlichkeit bleibt, ist sie auch meistens mit reichlich Steinigen und unebenen Strecken versehen. Und Stellen gibt es, die so schön und hell ansteigen, daß man meint, sie nicht erklimmen zu können. Wo und wie die Straße einmal endet, weiß keiner. Sie windet sich bei den Schultern im Hoffnungsland einem unbekannten Ziele zu. So lange man jung ist, macht man sich über all das nicht viel Gedanken. Mit fortlichen Schritten schreitet man seine Straße, pflicht, was einem entgegenblüht und des Pflichten wert erscheint. Und nimmt auf die Schultern, was einem das Schicksal zu tragen bestimmt hat. Noch trägt man leicht mit zunehmender Kraft.

Noch ist der Blick unverwandt nach vorwärts gerichtet

Mit der Erwartung und dem Egoismus der Jugend steht man verlangend dem Neuen entgegen, das der kommende Tag bringen mag. Für die Umgebung hat man kaum mehr acht, als sie einem dienbar zu sein hat. Ihre Veränderung nimmt man nicht mehr wahr, als die eigene Veränderung. Jahr um Jahr verfließt ins All, man merkt es kaum. Ein tüchtiges Stück hat man bereits auf der Lebensstraße abgemessen. Die Marksteine des Lebens sind bereits vollzogen. Der Paden auf den Schultern wird schwerer, drückender. Ihm gleichen sich unverändert die Jahre zu. Gelassener, bedächtiger legt man den Fuß. Noch wähnt man sich im Hoffnungsland. Aber man ist schon ein bißchen müde geworden und fühlt das Bedürfnis, mal stehen zu bleiben, ein wenig zu rufen, mal umschau, Rückblick zu halten. Und nun erst bemerkt man mit vollem Bewußtsein die Veränderung, die mit der eigenen Person und deren Umgebung vorgegangen ist. Und verwundert fragt man die Witze, ein wenig sentimental geworden, fühlt man das Bedürfnis der lieben Jugend, von dem zu erzählen, was einst war, und mit den Genossen gleichen Alters ein „weil Du noch?“ auszutauschen.

Ich muß weit ausdauern und im Geiste eine Strecke von mehr als vierzig Jahren zurückgehen, um unser liebes Mannheim wieder in meiner Bubenzzeit zu sehen. Meine Eltern wohnten zwar „drüben“ auf dem „Hemshof“ und ich natürlich auch, aber ich hatte in Mannheim eine Tante, ebenso in Sodenheim. Welche Tanten verstanden sich auf Bubenzzeiten und Bubenzmädchen, weshalb es mich recht oft mal zu der einen, mal zu der andern „zog“. Hatte ich hierbei doch auch Gelegenheit, meiner angebornen Vorliebe für Entdeckungsfahrten zu fröhnen. Aber wenn es anging, griff meine um vier Jahre ältere Schwester in meinen „Plan“ regulierend ein, indem sie die Führung übernahm. So pilgerten wir denn meistens selbender Hand in Hand, ausgehallet mit viermal 2 Pfg. für den Brückenpöhl, und einigen Groschen „für alle Fälle“, die wir aber belibbe nicht ausgeben durften, über die Rheinbrücke.

Am Ring hörte damals die Stadt, nach Osten zu, auf

Aber auch die abschließenden Quadrate wurden erst viel später ausgebaut. Weit draußen jedoch prunkte schon als Reuben die „Kaiserhütte“. Eine lange Reihe prachtvoller alter Rußhölzer säumte diesen Teil der Sodenheimer Straße, die wir zu gehen hatten. Kaum ein Mensch begegnete uns da auf unserer langen Wanderung. Und kam in der Ferne mal ein Mann in Sicht, dann nahm meine Schwester die „Großchen für alle Fälle“ aus dem Geldbeutel und verpackte sie im Strumpf. Unsere kindliche Phantasie sah in jedem harmlosen Handwerksburschen einen Räuber. Sonderbar ist es, wie leicht und klar einem bei solcher Rücksicht Rücksichten einfallen, die man als Kind aufgeschossen hat. Ständen da bei einem solchen Gange am Gehwegrande des Ringes wie gewöhnlich zwei ältere Frauen, behaglich miteinander plaudernd, und hielten je einen Korb voll Äpfel fest. Ich „bremste“ ein bißchen und schaute verlangend nach den Äpfeln. Und während mich meine Schwester weiterzerrte, sagte die eine der Frauen, die Erlebnis aus jungen Jahren austauschen mochten: „An meiner Hof als pfat, ich war die allerhöchste“. Ich lebe und höre diese Frau heute noch, als wäre es gestern gewesen.

Ein anderes, ernster zu nehmendes Erlebnis aus der gleichen Zeit, das ich lieber für mich behalten möchte, sei dennoch preisgegeben, weil es in unserer heutigen Zeit mit ihrer freieren Lebensauffassung vielleicht manchen Eltern und sonstigen Verantwortlichen ein schlichtes Beispiel für richtunggebende Art in der Kindererziehung sein kann. Es war Herbst.

Ich war diesmal an der

Hand meines Vaters auf dem Wege nach Sodenheim

Nicht weit vom Dorfe gingen wir der Wegführung halber einen Feldweg. Am Anfange dieses Weges stand ein großer Apfelbaum. Der Weg war an dieser Stelle mit schönen rotbäurigen Kirschen fast bedeckt. Voller Freude eilte ich darauf zu, in der Meinung, von den Früchten, die auf dem Wege lagen, nach Herzenslust ansetzen zu dürfen und wunderte mich deshalb über das laute, barsche „Galt“ meines Vaters. Hier waren Diebe am Werk, und aber geflohen worden, sagte er kurz; nimm die Kirschen auf und lege sie ins Gras auf einen Haufen. Einen Einwand wagte ich nicht, aber unendlich langsam besaigte ich meines Vaters Weisung. Dieser kroch sich seine Pfiste und sah mir gelassen zu. Und als ich „fertig“ sagte, strich er mir mit der Hand leicht übers Haar. Das geschah sehr selten und wenn es geschah, dann wußte ich, daß es etwas ganz Besonderes zu bedeuten hatte. Nun war ich glücklich, als mich der ganze Baum voll Kirschen hätte machen können. Ins Dorf gekommen, machte mein Vater im ersten Bauernhaus Meldung von dem Vorfall. Und dann ging's zur Tante!

Nach Mannheim durfte ich auch in jüngeren Jahren schon eher allein gehen. Ich benötigte hierzu jede sich bietende Gelegenheit nur zu gern. Vor doch die Stadt selbst und mehr noch ihre Umgebung, reiche Erntedruckmöglichkeiten. Das Gelände östlich des Ringes war noch jungfräulich — neutraler Boden. Ueber Böder, Lämpel, Bilsche, Gärten, Wiesen und Felder sah man die Bergstraße in ihrer ganzen Länge. Auf dem Flay zwischen Collinstraße und Redar, wo heute das Straßenbahndepot steht, hand damals der Schlachthof. Am Ausfluß seiner Abwasser in den Redar hielten sich gerne die Amelkinder auf. Der Viehhof, damals Fettviehhof genannt, hand oberhalb des Bäckerturmes in ihr wurde das Vieh gehandelt. Nordöstlich des Bäckerturmes hand in einer Senke ein Arkus, der aber später niederbrannte. Ein solches Ereignis erster Klasse bildete in jener Zeit das

Gastspiel Buffalo Bills,

der sich mit seinen Indianern und Cowboys auf der Redar, wie, ungefähr in der Gegend, wo heute die Christuskirche steht, niederließ. Die ganze Bubenvwelt im weiten Umkreis war wie beisehen. Die Indianerhüter-Fabrikanten hatten Hochkonjunktur. Von manchen meiner damaligen Kameraden weiß ich, daß er, eine gehörige Tracht Prangel riskierend, heimlich das Vieh verließ, um auf dem Ronsteln im Uchte der Straßenspatzen die besten Schmäßer zu verschlingen. Ein nicht minder tüchtiger Woffenhauer, der von der Dresdener Vogelweile handelte und allerorts zu hören war, wurde unter Verhinderung der Melodie in: „Auf der Redarweile spielt Buffalo Bill, mit seine Indianer macht er, was er will“ ufm, umgeben und natürlich auch von den linksrheinischen Bubden mit Seidenschaft gelungen.

Den alten Mannheimer Bahnhof sah ich in Mannheim nicht mehr, aber an seinem jetzigen Standort sah ich ihn schon oft. Er wurde nämlich sein länderlich niedergebaut, und in Redarere, so wie er hier hand, wieder aufgebaut. Dagegen erinnere ich mich an die Kettenbrücke noch sehr gut. Es ist klar, daß ich bei der

Einweihung der Friedrichsbrücke

die an Stelle der alt und unzulänglich gewordenen Kettenbrücke gebaut wurde, nicht fehlen durfte. Es war bei der Gelegenheit ein solches Gedränge auf der Brücke, daß mir fast die Luft ausging. Die damalige Belastungsprobe wird wohl die schwerste gewesen sein, die die Friedrichsbrücke je auszuhalten hatte. Wenn ich der Kettenbrücke gedachte, muß natürlich auch der „Armpelmarkt“ seine geistige Auferstehung feiern. Stand an Stand wurde er, wenn ich mich recht erinnere, allwöchentlich Montags auf dem Gehweg zwischen der Brücke und dem alten Bollhof abgehalten. (Der alte Bollhof ist das lange Gebäude oberhalb der Robinsfirma Grobe. Seine Räumlichkeiten sind in Dienstwohnungen umgewandelt, auch sind Privatfirmen dort untergebracht.) Auf dem Armpelmarkt konnte man alles haben was eben zum „Armpel“ gehört. Bekleidungsstücke und Gebrauchsgüter hände aller Art, deren Besitzer sich ihrer, weil nicht mehr gut genug, aber aus Not entledigten, fanden neue Liebhaber, denen es zu neuen Samen ebenfalls an dem „Rüßigen“ fehlte. Nur und Bubden war der Armpelmarkt natürlich „hochinteressant“ — eine Fierde wird er jedoch für die Stadt nicht gewesen sein, weshalb man ihn einziehen ließ. Dasselbe Schicksal erlitten in ungefähr der gleichen Zeit die zweiflügeligen Bahnwagen der Linie Redarhals — Rumpelheim. Die neue Zeit mit ihrem rascher und ernsthafter schlagenden Puls konnte solche Auhängsel nicht mehr gebrauchen.

Städtische Nachrichten

Zu Gunsten der erholungsbedürftigen Jugend

Das populäre Fest für große und kleine Leute, das schon so viel Segen gestiftet hat, wird am Samstag, 9. und Sonntag, 10. Juni in sämtlichen Räumten des Rosenparkes abgehalten. Mit begreiflicher Spannung sieht man den Darbietungen entgegen, die immer eine individuelle Note tragen. Weiter nachmittags tagte im Bürgerausbildungssaale der Ehrenauschuh der Arbeitsgemeinschaft für Kindererholung.

Medizinrat Dr. Stephani,

der unermüdlieh in der Fürsorge für die erholungsbedürftige Jugend tätige Leiter der städtischen Schularztstelle, sprach bei der Begrüßung der Erschienenen sein Bedauern darüber aus, daß Oberbürgermeister Dr. Heimrich, der Vorsitzende des Ehrenauschusses, infolge Erkrankung am Erscheinen verhindert sei. Bei einem Rückblick auf die Erholungsarbeit stellte Dr. Stephani fest, daß im vergangenen Jahre von der Arbeitsgemeinschaft 200 Kinder in Heimen und 800 Kinder in Ferienkolonien untergebracht wurden. 261492 M. wurden zur Bekämpfung der Ausgaben mühsam zusammengetragen. Die staatliche Quelle versiegt, da die für die Mannheimer Kindererholungsarbeit in den Staatshaushalt eingehaltene Position gestrichen wurde. 15 000 M. wurden zum letztenmal beigeküert. Die Kriegshinterbliebenenfürsorge hat sich mit 15 000 M. beteiligt. Der Zuschuß des Jugendamtes betrug rund 65 000 M. durch Uebernahme von 847 Voll- und 753 Teilanträgen. Die Eltern brachten 22 896 M. auf. Außerdem haben die Krankenkassen, der Landesverband für Tuberkulosefürsorge und der Kreis Mannheim beigeküert. Die Ausgaben für Kurkosten beliefen sich auf 195 000 M., sodas ein Ueberfluß von rund 70 000 M. verbleibt, von dem noch einige Schulden abzuziehen sind. 5032 Volkshüter und 14 Hüterinnen sind als dringende erholungsbedürftig ausgemerkelt worden. Von 1000 unterrichteten Mittelschülern kommen 200 in Heime und 825 in Ferienkolonien. Vorgesehen sind 2500 Kurzen und 6-700 Entsendungen in Ferienkolonien. Öffentlich erbringt das Fest für große und kleine Leute ein derartiges Reinerträgnis, daß noch ein Teil der 1500 dringende erholungsbedürftigen Kinder, die nicht berücksichtigt werden konnten, der Fürsorge teilhaftig wird. In den fünf Jahren des Bestehens der Arbeitsgemeinschaft wurden insgesamt 15 021 Kinder mit einem Aufwand von 782 600 M. von der Erholungsarbeit erfasst.

Zwei Tage Feste für große und kleine Leute

lautet das Motto des diesjährigen Festes für große und kleine Leute, aber das Frau Jüdel, die vorbildliche Leiterin des großzügigen Unternehmens, berichtete. In der Wandelhalle werden wieder Café und Wälder Weintrube zu kühnsten Beweisen einladen, wenn der Rundgang ermüdet hat. Im Rundgang des Ribelungensaales sind verschiedene Buden unterhaltenden und erfrischenden Charakters vorgesehen. Im Garten werden mannigfache Ueberreichungen den Jubel der Jugend hervorufen: eine Rutschbahn, ein Karussell, eine Menagerie, ein Kamel und Esel- und Bonreiten. Im Bierkeller schäumt das Münchner bei lustiger Schrammelmusik. Im Verammlungslokal spielt eine Jazzband zum Tanz auf. Der Musiksaal ist für die Aufführung eines Kinder-Festspiels am Nachmittag und eines Kobarets am Abend reserviert. Dr. Ernst Toth hat für das Festspiel die Musik geschrieben.

Der Einlieferungstermin für das Preisauschreiben für selbstgefertigte Kinderarbeiten, für das sich regales Interesse kundigt, läuft am 29. Mai ab. Die Eintrittspreise werden wieder so bemessen, daß das Fest den Charakter eines solchen für alle großen und kleinen Leute erhält. Während am Samstag die Feste in Erwartung eines großen Andranges etwas erhöht sind, werden sie am Sonntag aus den Kinderbeteiligten Gelegenheit geben, ihren Reimen eine große Freude zu bereiten.

Der Ehrenauschuh gab durch lebhaften Beifall sein Einverständnis mit dem Arrangement des Festes zu erkennen, für das die Vorbereitungen im vollen Gange sind. Möge der finanziell Erfolg selbst hochgespannte Erwartungen weit überreffen.

* Wichtig für Nordamerika-Auswanderer. In Kürze werden wiederum die Partisten der amerikanischen Konsulate, diesmal für das Quotenjahr 1928/29, eröffnet. Um Auswanderungslustigen nach Nordamerika die Erfüllung der Formalitäten zu erleichtern, sind der Norddeutsche Lloyd in Bremen und die Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg sowie die Vertretungen der beiden Gesellschaften im In- und Auslande nach wie vor bereit, Voranmeldungen zur Eintragung in die Partisten entgegenzunehmen. Antragsformulare, die kostenlos ausgefüllt werden, sind bei den Vertretungen der beiden Gesellschaften erhältlich.

Max Scheler und die Gegenwart

Zum Tode des Philosophen

Der bekannte Belpziger Philosoph Hans Driesch hat einmal den Engländer Russell, den Franzosen Bergson und den Deutschen Max Scheler als die größten lebenden Philosophen bezeichnet. Die Geschichte wird über dieses Urteil Hans Drieschs, wie über diesen selbst, zu entscheiden haben, und es erscheint nicht ohne weiteres gerechtfertigt, den toebten verstorbenen Max Scheler für den bedeutendsten Vertreter der Philosophie in Deutschland zu erklären. Einer der reichsten und anregendsten, das können wir heute schon sagen, war er bestimmt. Und vor allem eine philosophische Erscheinung, die es verdient, daß man in der Öffentlichkeit ihrer gedenkt, weil sie stets eine außerordentlich rege Teilnahme an der gleichen Öffentlichkeit, deren Leben, Fragen und Schicksalen gezeigt hat. Scheler ist nicht weniger als ein bloßer Gelehrter gewesen, und was man ihm zum Vorwurf gemacht hat — man hat ihm sehr viel zum Vorwurf gemacht — war eigentlich gegenüber der sonstigen Professoren-Philosophie der Philosophie-Professoren ein unbedingter Vorzug: er hat sich nicht beirrt durch den rein theoretischen Betrieb der Wissenschaft, er hat es vielmehr verstanden, sich gerade an solche zu wenden, die das Recht des Lebens, des Wirkens und des Verdens gegenüber der Gelehrsamkeit zu wahren suchten.

Scheler ist eine außerordentlich lebendige Erscheinung gewesen und kann deswegen erst bei genügender Distanz in der ganzen Vielfältigkeit seines Wesens erkannt und verstanden werden. Wohl haben sich in seinen Werken Partien, die nur der strengsten Wissenschaft und ihrem Verständnis zugänglich sind. Da wird keine Art streng, sachlich, sachlich. Daneben aber macht sich eine Fülle von geistreichen Gedanken, Anregungen, Gesichten, prophetischen Entwürfen in diesem überreichen Denker und Schriftsteller Luft; plötzlich tauchen, vielleicht nur in einer Anmerkung, in einem Zufall, ganz neue überraschende Gedankenwelten auf, dann wieder erscheinen die entgegengesetzten Seiten der Vergangenheit in einem neuen Licht, das sie erst zugänglich macht und erschließt. Dieser außerordentlichlichen Vielfältigkeit, die sich auch in der Behandlung der Gegenstände ausdrückt — Scheler hat schließlich alles dem Wissen zugänglich in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen — liegt die dämonische Natur des Menschen Scheler gegenüber, dem nichts Hoher, aber auch nichts Tiefes fremd war. Der an sich selbst die lebendige Auseinandersetzung mit dem Hauptthema seines Lebenswerkes verknüpft hat, den Kampf mit dem Menschlichen, um das Menschliche,

für das Menschliche. Wegen das Menschliche hat er selbst sehr wenig gekämpft. . . .

Es ist klar, daß eine solche Erscheinung widerspruchsvoll sein muß wie das Leben selbst. Scheler ging aus von dem durchaus protestantischen Genauer Philosophen Rudolf Eucken, geriet dann unter den Einfluss der phänomenologischen Methode des Freiburger Ästhetiker, wurde Konvertit und zum geistvollsten und am weitesten sichtbaren Apologeten des Katholizismus. Zu bemerken ist, daß in dem Werden Schelers sich hier keine rückwärtige Wendung, sondern eine Wandlung vollzog, die einer gewissen Folgerichtigkeit nicht entbehrt. Es würde nur zu weit führen, sie hier im einzelnen zu verfolgen. Wie es auch unumgänglich ist, seine bedeutsame Wendung Schelers zum Katholizismus weg in ihren Einzelheiten aufzuzählen, die sich in den letzten Jahren vollzog und mit der sein Weggang von Köln herlich in Zusammenhang zu bringen ist. Die Frankfurter Universität hatte ihm einen Lehrstuhl errichtet, doch bevor er ihn bekleiden konnte, starb er an vergangenen Samstag mit 54 Jahren. Das ist an sich für eine geistliche Erscheinung von der Art Schelers ein früher Tod, ein Hindernis auf das, was Scheler noch leisten wollte, muß man den Zeitpunkt dieses Todes als zu früh bezeichnen; denn jetzt erst war er dabei, sein Hauptwerk zu vollenden, das eine „Anthropologie“ werden sollte, eine Lehre vom Menschen, also die umfassende Darstellung der Ergebnisse seines auf so weite Gebiete erstreckten Forschens und Denkens. Und wenn aus dem Apologeten des Katholizismus beinahe ein Atheist geworden war, der den Katholizismus schließlich als die größte Hemmung für die Entfaltung der abendländischen Metaphysik bezeichnete, so hätte erst eigentlich dieses Werk einen Aufschluß über die Erreichung seiner neuen, gegenüber der Vergangenheit Max Schelers sehr bestimmten Position gegeben und vieles Unverständliche in seinem Verhalten erklärt. Wir müssen uns vorläufig auf die Gedanken beschränken, die davon in die Öffentlichkeit gedrungen sind; vielleicht wird Schelers Rat nach Westfälens bis Tage fördern. Bemerkenswert ist, daß der strenge Katholizismus und dessen Philosophie mit Scheler nie übereinstimmte, und die schärfste Kritik hat er lange vor seiner letzten Wandlung von neuhumanistischer Seite erfahren.

Auch die Systematiker jeder Art konnten zu der grandiosen Systemlosigkeit dieses katholisch-antikatolischen Riechels nirgends eine Beziehung anknüpfen, und was systematisch an seinen Werken erscheint, wird sich wohl auch am wenigsten erhalten. Dagegen sind gerade seine letzten Schriften und die Fülle der in seinem Werk zerstreuten Gedanken, die einen abgründlichen Tiefgang und eine überaus reichende Paradoxie von barocker Heftigkeit bergen, dazu angetan, ganze Generationen mit neuem Gedankengut zu versehen. Scheler

hat sich in den letzten Jahren besonders gerne als Soziologen bezeichnet. Aber darin lag vielleicht mehr die von ihm als notwendig empfundene Unterordnung gegenüber dem philosophischen Unterstüßbetrieb von heute, mit dem er nicht zu tun hatte und wohl auch nicht zu tun haben wollte. Er steht in der Art seiner Gedankenführung dem nahe, was man als die Lebensphilosophie Nietzsche bezeichnet hat. Sein Bemühen ging zunächst darauf, zu einer Ethik zu gelangen, die ihre Normen aus dem objektiv bestehenden Guten und Bösen nimmt, die er helbe als klar fahrbare materielle Werte bezeichnet. Definieren kann er das weiter nicht, sondern nur anfordern, genau hinzusehen, auf das, was wir im Fühlen eines Bösen und Guten erleben. Man sieht, daß es in dieser Ethik viel mehr auf das Gefühl als auf das vernunftsmäßige Erfassen ankommt, und das legt sich fort in seiner Lehre von der „Metaphysik (An-sich-heit) des Menschen“. Hatte er früher zu zeigen versucht, daß sich der Mensch vom Tiere lediglich durch das religiöse Bewußtsein, durch das Suchen nach Gott unterscheidet, so stellte er jetzt dem Geist den Drog gegenüber, die untere, naturhafte Sphäre. Und nun war es bedeutend, daß er den Geist degradiert und dem Drog die eigentliche Macht zuspricht. Auf diese Weise legt er die Vermittlung Gottes in die Hand des Menschen.

Es macht sich hier eine Erscheinung in unserer heutigen Kulturleben bemerkbar, die zu wichtig ist, als daß wir bei diesem Versuch, die Bedeutung Max Schelers zu umschreiben, an ihr vorüber gehen könnten; es ist die auffallende Entthronung des Geistes, sofern er mit dem umfriesen werden kann, was man intellektuell nennt, und er an seiner Weltanschauung Anteil hat, die als intellektualistisch durch Krieg und Nachkriegszeit Schiffbruch erlitten mußte. Vielleicht wäre Scheler der eigentliche Prophet dieser Entthronung des Geistes geworden; welenliche Ausblicke auf die Zukunft fanden sich überall in seinen Schriften, die Auseinandersetzung mit der Laubheit des bürgerlichen Menschen negativer Art von heute und die Verantwortung der Derokratie eines ungeren Menschentypus aus den alten Schemen der „mühsamen und gläubigen Lebensinstellung“. Schließlich helle im ihm der Lauf der Dinge als ein Ausgleih zwischen Geist und Drog dar, und wer von uns kann sagen, wie sich dieser Ausgleich, dessen Notwendigkeit wir alle sehen, vollziehen wird!

So verknüpft sich Schelers Gedankenwelt mit dem, was uns alle angeht, und wenn auch sein Charakterbild noch so sehr, nicht nur vor der Geschichte, schwanken wird, wollen wir doch nicht vergessen, daß der Strom des allgemeinen Lebens unserer Zeit durch sein vielgestaltiges Gesamtwerk hindurchgeht und sich so eigenartig darin spiegelt, daß die Fülle der Besichte auf Reinen ohne Eindruck bleiben kann, der sich dem eigenartigen Denker nähert. Dr. K.

125jähriges Geschäftsjubiläum der Firma Heinrich Bohrmann

Am morgigen Mittwoch feiert die Weingroßhandlung Heinrich Bohrmann, Inh. August Schwarz, das Jubiläum ihres 125jährigen Bestehens.

Am morgigen Mittwoch feiert die Weingroßhandlung Heinrich Bohrmann, Inh. August Schwarz, das Jubiläum ihres 125jährigen Bestehens.

Am Jahre 1840 erwarb Heinrich Bohrmann von August Derrhül das Haus R. 12 gegenüber der Konfektionsstraße und verlegte dorthin sein Geschäft.

Seit 1925, da Herr Karl Schwarz mit Tod abging, ist Herr August Schwarz der alleinige Inhaber der alten Firma.

Die Bekanntgabe der Reichstagswahlresultate vom Wasser- und Elektrizitätswesen, die am Sonntag abend wieder eine derartige Inanspruchnahme des öffentlichen Verkehrs verursachte.

Eine peinliche Erfindung

Von Paul Stegmann

Ich habe mancherlei nützliche Dinge auf der Schule und später gelernt. Aber keine Elektrizität. Das hat sich bitter geändert.

Ich bin ein fanatischer Anhänger der Raubbefunde. Aber ich mache keinen Gebrauch davon.

Vor drei Wochen plante der alte Onkel Doktor nicht neben eine neue Blumbe. Die Blume aus Kupfer.

Und nun wartete des Schwefels Kinder, Zanzam und rickolos hab er die beiden Metalle aneinander.

Trotz großer Schmerzen klemmte ich eine kleine Birne an den Oberkiefer.

Mit ein bisschen Tränima, mit ein bisschen mehr Ausdauer, mit ein bisschen Stolzismus wäre ich heute eine große Nummer bei Peter Sachs im Rabarbar und würde im eigenen Durcheinander elegant über den Anführerbaum.

Der liebe Mensch hat den Fall für hoffnungslos an, arifft analysiert hinter sich und marktfähigerte mich plötzlich hinreichend mit einem sterblichen Dolchhammer.

Das hat auch keine Schattenseiten. Denn als ich endlich erwachte, war ich nicht nur meine beiden herzlichen elektrischen Klodeschüsse los, ich hatte auch die Orientierung über Zeit und

infolge ihrer besonders patentierten Verheilungsmethode die neubengalischste Platte der Welt. Auch die elektrischen Raumtonaufnahmen der Columbia-Werke sind muster-

Kommunale Chronik

Das neue Wiesbadener Stadtparlament

Wiesbaden, 21. Mai. Die Groß-Wiesbadener Stadtvorordneten wählen ergaben am Sonntag folgende Mandatsverteilung: Soz. 17 (16), Deutschnat. 2 (2), Zentrum 6 (7), Deutsche Volkspartei 9 (9), Komm. 7 (6), Demokr. 4 (4), Wirtschaftsp. 4 (6), Volksrechtsp. 2 (2), Natl. Soz. 4 (6).

Redarhausen, 21. Mai. An der jüngsten Gemeinderatsitzung wurde der Termin zur Vornahme der Bürgermeisterwahl auf Sonntag, 3. Juni festgesetzt.

Weinheim, 22. Mai. Ueber die Errichtung eines Weinheimer Großbäckereis mit Kaffee nach holländischem Muster hielt Oberbau-Oberinspektor Martin Gadenburg in der heutigen Stadtratsitzung ein ausführliches Referat.

Aus dem Lande

Näheres zu der Verhaftung des Mörders Ries

Heidelberg, 22. Mai. Ueber die Verhaftung des Franz Ries, der, wie schon mitgeteilt, in der Mordtatsache des Polizeiwachmeisters Kern als Täter verhaftet werden konnte, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Ries hat bei seiner Verhaftung in Ludwigshafen wegen Zehrpollerei einen so gedrängten Eindruck gemacht, daß man ihm auf den Kopf auflegte, er müsse wohl noch etwas auf dem Kerbholz haben.

Schwellingen, 19. Mai. In der vergangenen Nacht wurde ein Spargelacker im Gemann rechts der Hohenheimer Landstraße von Dieben ausgeplündert.

Geenstände verloren. Mir war ein Bart entfallen. Ein schöner Bart. Gelblichblond.

Theater und Musik

Berliner Theater. Die Neuze: 'Es liegt in der Luft', die in der Komödie gespielt wird, ist eine der reizendsten ihres Genres.

Spargel fest in Schwellingen

Schwellingen, 21. Mai. Nur noch Tage trennen uns von einem der größten und schönsten Volks- und Heimatfeste des ganzen badischen Landes, dem Schwellingen Spargelfest, das wie schon gemeldet, in diesem Jahre vom 2. bis 4. Juni, am Sonntag nach Pfingsten, wie alljährlich, als Ehrentag der berühmten Spargel- und Schloßgartenstadt mit einem glanzvollen historischen Festzug aus der Zeit Karl Theodors, mit Festesprengen, Theateraufführungen, großartigen Schloßgarten-Illuminationen und Feuerwerken inmitten der Spargelkäulen gefeiert wird.

Reilmaen, 19. Mai. Die hiesigen Spargel zeichnen sich infolge guter Pflege besonders durch ihre Größe und Güte aus.

Gerichtszeitung

Zur Bewertung von Ainderungsagen - Schöffengericht Heidelberg

Vor dem erweiterten Schöffengericht Heidelberg stand ein 34jähriger Hauptlehrer aus Bruchsal, seit 1920 in Heidelberg, etwa 80 Jungen, zumeist Schüler der Sechsten und achten Klasse, waren geladen, dazu ein medizinischer Sachverständiger.

Der Straßenträuber Brutscher auch wegen Meineids verurteilt

Der durch den Speyerer Prozeß als Führer einer Einbrecher- und Diebesbande bekannt gewordene Mechaniker Johannes Brutscher hatte sich vor dem Schwurgericht Frankenthal wegen Verleitung des bei ihm angeheirateten Maschinenbauers Julius Reinhold zum Meineid zu verantworten.

Fleckfip's Fleckenwasser - brennt nicht - hinterläßt keine Ränder - 50 & 85

nehmen gekostet. Es soll durch Kaufen eines Rings die Aufmerksamkeit der Verkäufer ablenken. Der Diebstahl an sich gelang, aber das junge Paar wird gefasst, muß den Chef der Bande nennen.

Wer macht's noch?

Folgendes Diktat, das gleichzeitig die Verschrobenheit der deutschen Rechtschreibung deutlich zeigt, wie auch die Spitzfindigkeit des Diktierenden, wurde als Prüfungsaufgabe für einen mittleren Verwaltungsdienst gegeben:

Literatur

Ein neues Ergebnis für Baden hat der Landes-Kirchenmusikdirektor Dr. Hermann Popp in Heidelberg, indem er Beschlüsse von Landeskirchen u. Synoden in Württemberg herausgibt.

Aus den Rundfunk-Programmen

Mittwoch, 23. Mai

Deutsche Sender:

Berlin (Welle 483,9) Königswehnhäuser (Welle 1250) 20.30 Uhr: Sachliche-Touristische Stadt- und Orchestermusik.
 Breslau (Welle 322,9) 20.50 Uhr: Aus der Welt des Schind.
 Frankfurt (Welle 428,9) 18.30 Uhr: Schallplatten, 16.30 Uhr: Rundfunkorchester; Konzert, 20.15 Uhr: Aus einem Privathaus in Eschersheim; Kammermusik-Konzert.
 Hamburg (Welle 394,7) 20 Uhr: Goldschmieds Töchterlein (Volkslied mit Gesang).
 Königsberg (Welle 303) 20.10 Uhr: Die Säume, der Wald und wir, Vortragabend, 21.10 Uhr: Johannes Brahms-Abend.
 Langensalza (Welle 468,8) 19.30 Uhr: Uebertreibung aus dem Keller Oberhaus; Die schöne Helena.
 Leipzig (Welle 365,8) Uebertreibung, v. Berlin, 21.15 Uhr: Faustbreit.
 München (Welle 585,7) 20 Uhr: Konzert des Rundfunkorchesters.
 Stuttgart (Welle 376,7) 16.15 Uhr: Nachmittagskonzert, 20 Uhr: Militärmusik des Trompeterkorps des 18. Infanterieregiments.

Ausländische Sender

Bern (Welle 411) 20.30 Uhr: Schauspiel des Nationaltheaters, 22 Uhr: Konzert.
 Coventry (Welle 491,3) 20.30 Uhr: Orchesterkonzert (sichtl. Musik).
 Lissabon (Welle 1004,3) 21.25 Uhr: Kammermusik.
 Mailand (Welle 549) 20.50 Uhr: Konzert leichter Musik.
 Paris (Welle 1750) 20.00 Uhr: Abendkonzert.
 Prag (Welle 348,9) 19 Uhr: Uebertreibung aus dem Nationaltheater; Die Teufelskinder.
 Rom (Welle 447,8) 21.10 Uhr: Vokal- und Instrumentalmusik.
 Wien (Welle 517,2) 20.30 Uhr: Vortragsabend Paul Franzer, anschl. der Vortragsabend, anschl. helles Konzert.
 Zürich (Welle 388,2) 20.15 Uhr: Sachliche Erklärung vom Schauspielhaus über das Buch „Das Weinen des Urwaldes“.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 — Tel. 26547

Sie haben immer noch keinen Blickschutzmat an Ihrer Hochantenne, trotzdem Sie wissen, daß solcher die einzige Sicherheit gegen Blitzschlag für Gebäude und Anlage bedeutet. 1,50 M werden Sie sicher noch am Saub. Ihrer Anlage übrig haben.

Sportliche Rundschau

Athletik

Die letzten Vorbereitungen der Ringer

Der Deutsche Athletik-Sportverband von 1922 führt jetzt systematisch die Olympiavorbereitungen der deutschen Ringer ihrem Ende zu. Die Bantamgewichte lieferten in Jella-Mehlis Ausscheidungskämpfe, aus denen wiederum der Nürnbergener Leucht als Sieger hervorging. Leucht erlangt einen überlegenen Punktsieg über Wahl-Jella Mehlis, dagegen brachten die übrigen Kämpfe immer nur knappe Vorteile und Entscheidungen. Leucht gewann gegen Sator - Eben, der wiederum Bauer-Berlin besiegt hatte. Wahl gewann seine Kämpfe gegen Sator und Bauer wenig überzeugend. Der Gesamtsteiger Leucht trifft in der Endauscheidung in Koblenz auf den deutschen Meister Ohi-Großzimmern. Die Mittelgewichte treffen am 3. Juni in Ausscheidungskämpfen zusammen, an denen Scharke-Hörde, Hammer-Kiel, Krämer-Duisburg, Taubert-Ghemmitz, Europameister Brann - Arcusnach und Stewe-Berlin beteiligt sind. Für die Halb- und Schwergewichte Gerisch-Knerbach, Barth-Brandenburg, Rupp-Mannheim und Bogedes-Dortmund sind am 2. Juni Ausscheidungen in Pirmaientz angelegt und die Schwergewichtler Ruf-Hörde, Schide-Breslau, Gehring-Lud-

wigshafen und Moser-Berlin werden am gleichen Tage in Ludwigsbafen zusammengebracht. Die Endkämpfe in den einzelnen Klassen haben dann eine letzte Auswahl und Prüfung mit dem gegenwärtigen deutschen Meister ihrer Gewichtsklasse anzutragen. Diese Kämpfe werden am 10. Juni in Koblenz stattfinden und damit gleichzeitig den Abschluß der Olympia-Ausscheidungen bringen.

Ein neuer deutscher Rekord im Hammerwerfen

Bei einem internen Sportfest der Stuttgarter Alders gelang es dem ehemaligen deutschen Rekordmann im Ringelstoßen Benninger (früher Birmaientz), einen neuen deutschen Rekord im Hammerwerfen aufzustellen. Benninger verbesserte den alten Rekord von Rang-Regensburg (43,12 Meter) auf 45,59 Meter trotz des schlechten Wetters und entsprechenden Bodenverhältnissen. Benninger warf — im Trainingsanflug — nacheinander 41,87 Meter, 42,22, 44,50, 44,42 und zuletzt 45,59 Meter.

Handball

Handball in der D.L.

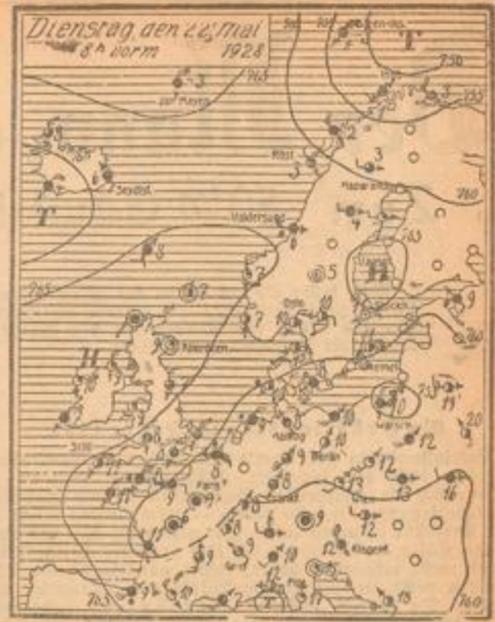
TV. Mannheim 1846 1. — TV. 1898 Heidelberg 1. 4:3.
 TV. Mannheim 1846 2. — TV. 1898 Heidelberg 2. 5:1.
 TV. Mannheim 1846 3. — Turnverein Rheinau (foms.), 5:1.
 TV. Mannheim 1846 1. — TV. 1878 Heidelberg 1. (Turnerinnen) 3:1.
 TV. Mannheim v. 1846 1. Jugend — MTV. Ludwigsbafen 1. Jugend 4:0.

Mannheim findet sich gut zusammen und kann auch im Verlaufe der ersten Halbzeit mit vier Toren in Führung gehen. Nach Seitenwechsel kommt Heidelberg, das sich bisher dem Tempo der Mannheimer anpassen mußte, mehr und mehr auf, es wirft in kurzen Abständen drei Tore. Die Heidelberger gleichen das technische Plus der 1888er durch Fleiß und Eifer aus. Au dem Stande des Spieles von 4:3 ist jedoch nichts mehr zu ändern, da die beiden Schlußmänner von Mannheim auf ihrem Posten sind. — Vorher trafen sich die 2. Mannschaften der beiden Vereine. Das Spiel wurde von 1846 Mannheim mit 5:1 sicher gewonnen. — Die 2. Mannschaft gewann ebenfalls gegen eine kombinierte Mannschaft von Rheinau 5:1. — Die Turnerinnen trugen ein Rückspiel gegen TV. 78 Heidelberg aus; sie konnten die Partie mit 3:1 für sich entscheiden, während die Jugendmannschaft gegen Ludwigsbafen mit 4:6 unterlag.

Fechten

Olympia-Vorbereitungen der Fechter

Der Deutsche Fechter-Bund, der die Vertretung der deutschen Sport- und Turnvereine dem Ausland gegenüber wahrnimmt, hat einen Vorbereitungskursus eingerichtet, nach dessen Verlauf die deutsche Mannschaft für Amsterdam zusammengestellt wird. Der Kursus steht unter der Leitung des bekannten österreichischen Generals von Tenner, der Jahre hindurch die Deeres-Fechtschule leitete. Ihm zur Seite stehen die Reichmeister Tagliabo, Gazerra, Accomando und Somaria, für die Gymnastik wurde der Sportlehrer Söller angeheilt. Der Kursus dauert vom 21. bis 23. Mai und wird von folgenden Fechtern bestritten: Sportfechter: Sommer-Berlin, Dösel und Fischer (Dresden), Andriessen-Duisburg, Bergan-Kürnberg, Große-München, Weder, Gajmir, Moos und Rosenbauer (Frankfurt), Berger und Hax (Hannover), Körner-Hamburg, Gazerra, Halberstadt und Hans Thomson (Offenbach), die Damen: Frau Hartmann und Frä. Helene Wauer (Offenbach), Berndt-Dresden, Bihlmaier-Mainz und Pusch-Biesbaden. Turnersichter: Dr. Hoops-Berlin, Bertold und Pötel (Gemmitz), Schübert und Weidlich (Leipzig), Köfler-Frankfurt, Jul. Thomson-Offenbach, die Damen: Frau Döfers-Offenbach, Frau Sontheim und Frä. Wächter (München), Frä. Caffel u. Dalob (Leipzig).



Die Karte zeigt die Wetterlage am Dienstag, den 22. Mai 1928. Sie zeigt Hoch- und Tiefdruckgebiete über Europa und Asien, sowie die vorherrschenden Windrichtungen. Die Wetterbedingungen sind als leicht bewölkt, teilweise bewölkt, bewölkt, Regen, Gewitter, Nebel, Schlier, Windstille, etc. angegeben.

Wetternachrichten der Karlsruhe Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^u morgens)

Ort	See- höhe m	Luft- druck in NN mm	Tem- peratur C	Wind- richtung Wind- stärke	Wind		Wetter	Nebel- höhe m	Sicht- weite km
					Richt.	Stärke			
Berthelm	151	—	6	17	2	W	leicht	decker	—
Königsbl	588	760,3	6	13	4	S	leicht	Gewitter	—
Karlsruhe	120	760,4	11	15	4	WSW	schw.	wolfig	—
Hab.-Hab.	218	760,3	9	13	3	SW	—	bedeckt	—
Billingen	780	762,2	6	11	1	S	leicht	—	—
Reibdg.-D.	1275	683,8	—	2	—	SW	schw.	Nebel	—
Ebenweil.	—	760,5	8	14	5	—	leicht	wolfig	—
St. Blasien	780	—	4	10	4	SW	—	bedeckt	—
Koblenz	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bei der Verlagerung der flachen Tiefdruckwirbel kamen gestern in verschiedenen Landesteilen wiederholte Regenfälle vor, sichtlich auch Gewitter. Zum Teil heftiger es vorübergehend auf. Dennoch wurden 15 Grad nur vereinzelt überschritten und im Durchschnitt lag die Temperatur wieder ca. 5 Grad unter dem Normalwert.

Voranschauliche Witterung für Mittwoch bis 12 Uhr nachts: Zunächst noch einzelne Regenfälle bei kühlcr, nördlicher Luftzufuhr, danach langsam fortschreitende Besserung.

Herausgeber: Drucker und Verleger Deudert Dr. Hans
 Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, 2 4, 3
 Direktion Ferdinand Braun.
 Verantwortl. Redakteur: Kurt Richter, für Politik: H. H. Mehn.
 Redaktion: Dr. S. Reiser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schmitzler —
 Sport und Reizen aus aller Welt: Wily Müller — Korrespondenz: Kurt Geyer —
 Gericht und alles Hebrige: Franz Richter — Anzeigen: Max Silber



Das mum ist Familienfest: Zu Pfingsten zum Radler zuzieh!
 Wo alle fliegen, läuft wir durch den
 rasch auf ihrem Mifa-Räder!

Pfingsten, das Fest der Radler, steht vor der Tür

Sie dürfen mit dem Kauf eines Rades nicht mehr zögern. Die Absatzkurve der Mifa-Werke schnellte bereits in den letzten Wochen so gewaltig in die Höhe, dass eine vorübergehende Knappheit der beliebtesten Modelle zu befürchten ist. Das Publikum hat erkannt, dass das Mifa-System mit seiner Ausschaltung des Zwischenhandels und dem direkten Verkauf vom Werk durch 280 Mifa-Fabrik-Verkaufsstellen das billige Rad höchster Qualität geschaffen hat. Ueberzeugen Sie sich selbst durch einen Besuch in einer Mifa-Fabrik-Verkaufsstelle. **Mifa-Räder sind billig und gut**

KASSAPREISE 64-85-96-105 RM usw. TEILZAHLUNG VON 2,50 RM AN VERLANGEN SIE KATALOG

Mifa FABRIK-VERKAUFSTELLE: Mannheim, N 4, 10 Leiter: L. Jung
 Telephone 20434

Der Mann, der uns das Fliegen lehrte.

Zum 80. ten Geburtstag Otto Lilienthals

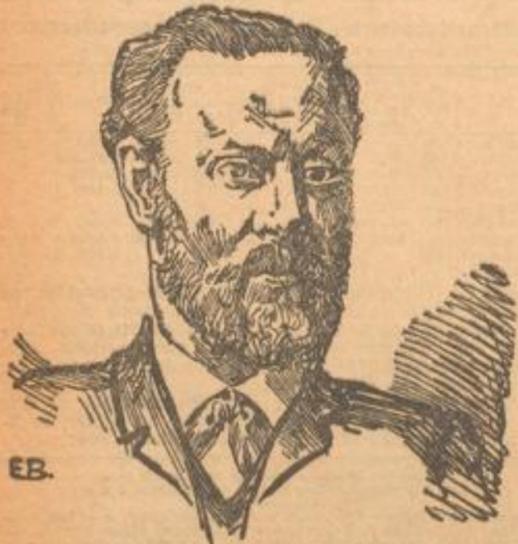
am 23. Mai 1928.

Noch heller als der Ruhm der Fliegerhelden, die die ganze Welt jetzt feiert, erzählt die unvergängliche Glorie des Mannes, der den kühnen Traum der Menschheit verwirklichte.



Ein Frühlingstag im Jahre 1868.

Vatinkunde in der Terra des Anklamers Gymnasiums. Draußen lockt ein lauchender Frühlingstag, drinnen verhebben sich die angehenden Humanisten in den Fufangeln der Uebersehung. De bello gallico — verwünschtes Buch! Der Herr Professor ist unzufrieden. Der glänzende Stiff des Gains Julius Cäsar, dessen Reize sich ihm in steter Wiederholung immer mehr erschlossen haben, findet anscheinend bei seinen Schülern nicht die gebührende Würdigung. Trauria, höchst trauria. Da ist A. B. dieser Lilienthal, ein ganz besonderes Schmerzenskind, was das Latein betrifft. Aber sicher hat der Knabe wieder seine Schnurpfeisereten im Kopf. Erst in der vorigen Woche hat der Herr Professor zu seinem größten Entsetzen festgestellt, daß der Junge in der



Der Pionier des Flugzeugwesens. Otto Lilienthal, geboren am 23. Mai 1848.

Stunde phantastische Vogelmenschen auf den Rand seines Buches gezeichnet. Man muß den Bengel scharf im Auge behalten.

Es lautet, — die Stunde ist zu Ende. Uff! Die ganze Klasse atmet auf. Schnell sind die Bücher zusammengepackt, die Klagen von den Bänken genommen und schon geht im Sturm die Treppe hinunter, auf die Straße hinaus, in die Freiheit.

„Otto!“ — Am Tore steht der Quarantier Gustav Lilienthal und winkt seinen Bruder herbei. Die beiden halten zusammen wie die Kleiten. Sie haben heute eine wichtige Angelegenheit zu besprechen, die kommende Nacht birgt ein abenteuerliches Unternehmen. Es ist fast so graulich-schön wie die Verjuche der Alchimisten, das Lebenselixier oder den Stein der Weisen zu finden. Alles muß geheimgehalten werden. Nur noch ein dritter ist eingeweiht, nämlich die Mutter, die erlaubt hat, daß Otto sich künstliche Flügel anfertigt. Ja, er träumt davon, fliegen zu lernen. Nur ein Stoff aus dem Griechischen hat auf ihn Eindruck gemacht, und zwar die Sage von Dädalus und Ikarus, einen Eindruck, der so nachhaltig gewesen ist, daß er es sich in den Kopf gesetzt hat, es seinen antiken Fliegerhelden gleichzutun, koste es, was es wolle. Na ja, er wird natürlich die Flügel nicht mit Wachs befestigen, man muß aus den Fehlern anderer lernen. Wenn man aber ein Holzgerüst baut und es mit Leinwand überzieht, viel leicht in der Form von Fledermausflügeln, so es dann nicht geht? Die beiden Brüder besprechen eifrig die Vorbereitungen für den ersten Flugversuch und die Möglichkeit seines Gelingen. In Hause angelangt, verschlingen sie in Hast ihr Mittagbrot und dann sind sie auch schon im Garten. Dort, im Solisgruppen, liegt das Gestell. Ein Flügel ist schon bezogen, der andere wird jetzt fertiggemacht. Wenn es nur erst Abend wäre! Ach, und Otto muß noch seinen Aufsatz über „die Gestalten in Hermann und Dorothea“ schreiben und Gustav seine Regelbetrieulsaufgaben lösen.

Der Abend ist gekommen, leuchtend steht die Mondkugel am Himmel. Reht, auf aus Werk! An den Garten schließt sich eine Wiese an, nach der Westseite um einige Meter läuft abfallend. Stolz im Bewußtsein seiner Verantwortung und Miitärerfahrl, macht Gustav seinem älteren Bruder die Flügel an den Schultern fest. Hindurch mit den Armen durch die Schlaufen, so, nun lockt Otto läuft ein paar Schritte, bewegt die Arme mit den Flügeln. Das Herz kloppf ihm, gleich wird er fliegen. Aber ach, es will nicht aufwärts gehen; so sehr er auch mit seinen Schultersegen flattert, die Erden schwere will sich nicht überwinden lassen. Noch einmal! Ein

Der „Lilienthalberg“ bei Berlin, ein kleiner Hügel, von dem aus der Erfinder seine ersten erfolgreichen Flüge unternahm.

leichter Windstoß fährt durch den Garten, verfährt sich unter Ottos Flügeln, der wieder den Abhang heruntergelaufen kommt, und hebt ihn, gerechter Himmel! — fast einen halben Meter hoch. Nur Augenblicke sind gewesen, aber dem jungen Flieger kamen sie wie Stunden vor. Die Freunde will ihm die Brust sprengen. Gustav hat alles mit offenem Munde verfolgt. „Hurra!“ will er schreien, aber nein, Vorsicht, niemand darf vorläufig etwas erfahren.

Die Mutter ruft die Kinder ins Haus. Es ist Schlafenszeit. Ungern nur folgen die Kinder der Aufforderung, am liebsten würden sie die ganze Nacht hindurch ihre neue Erfindung probieren. Das beide nur schlecht schlafen, kann man sich denken...

Elfunddreißig Jahre später.

Ein Samstagnachmittag in den Rhinower Bergen zwischen Brandenburg und Potsdam. Eine Anzahl Menschen hat sich eingefunden, um den „Vogelmenschen“ zu sehen. Der Ingenieur Otto Lilienthal will heute seine Probevlüge ausüben. Was der Knabe erträumt hat, will der reife Mann vollenden.

Erst seit einigen Jahren ist es ihm möglich gewesen, seine alten Pläne wieder aufzunehmen. Die Pflichten des Alltags haben ihn nicht früher dazu kommen lassen. Zwar hat sein nimmer rastender Geist auf der Suche nach technischen Neuland manche Erfindung geboren, die für sich allein genügt hätte, ihm einen geachteten Namen in Fachkreisen zu sichern, z. B. den noch ihm benannten Dampfkeffel für Zentralheizungen, Dampfmaschinen und Schraubensicherungen, Kettenfräsen für die Verwendung im Salzbergbau und sogar den in der ganzen Welt bekannten Steinbohrer, an dem sich Generationen von Kindern erfreuen haben. Aber noch bleibt ihm seine Lebensaufgabe zu lösen. Er will und muß fliegen.

Jahre hat er daran gewendet, die Flugmechanik der Vögel zu ergründen. Der Segelflug, das Schweben ohne Flügelschlag, hat es ihm angetan. Hier legen seine Berechnungen und Messungen ein. Die Kraft aufwärts gerichteter Luftströmungen zu benutzen, diese Erkenntnis ist ihm undenkbar schon damals im väterlichen Garten gekommen, als er seine ersten und unbefohlenen Verjuche unternahm. Diese Erkenntnis hat er mit den Jahren wissenschaftlich vertieft, probierend, konstruierend, sich mit einer Zähigkeit ohnegleichen in diese, seine Idee verbeißend. Wiederaufgenommen hat er seine Verjuche zunächst mit einer Maschine von 10 Quadratmetern Tragfläche und 18 Kilogramm Gewicht, dicht vor den Toren Berlins, in Lichterfelde-Ort, im Anfang mit Hilfe eines Sprungbretts, später von der Höhe eines künstlich aufgeschütteten Flügelhügels aus. Hinstehend Mark hat ihn dieser Bau allein an Arbeitslöhnen gekostet, aber seit drum, er kann sich von seiner Idee nicht mehr frei machen, sie beherrscht ihn ganz.

Allmählich ist die Arbeit auch von Erfolg gekrönt worden, die anfänglich kleinen Sprünge werden größer, die in der Luft

zurückgelegten Entfernungen nehmen zu. Unermüdet hat er seine Apparate verbessert, auch schon versucht, einen Kohlen säuremotor einzubauen. Heute will er seinen eigenen Rekord brechen. Die größte Strecke, die er bis jetzt im Gleitflug zurückgelegt hat, beträgt 800 Meter, aber dieser Tag soll eine Erweiterung auf mindestens 400 Meter bringen. Viele sind über seine Tollkühnheit entsetzt und prophezeien Unheil. Lilienthal verlacht sie. Er hat den Krieg 1870/71 mitgemacht und ist heil heimgekommen, wie soll er jetzt Angst haben?

Ueberdies hat er schon mehr als 1000 Flüge ausgeführt und die Sicherheit in der Beherrschung des Apparates ist mit jedem Male gewachsen. Zwar, die Luft ist etwas böig, viel leicht wäre es doch besser... Unfuss, sollen ihn die Leute, die hergekommen sind, um ihn fliegen zu sehen, für einen Quacksalber oder einen Dämonen halten? Es wird auf jeden Fall geflogen.

Lilienthal prüft noch einmal die Verjuchungen und erteilt einige Anordnungen. Der Apparat wird festgemacht, mit Armen und Schultern hängt der Flieger in den Traggurten. „Los!“ Ein, zwei, drei Sprünge, und schon schwebt, gleitet der menschliche Vogel in der Luft, etwa 15 Meter über dem Erdboden. Die Zuschauer brechen in bewundernde Rufe aus.

Da — um Gottes willen —, was ist geschehen? Ein Luftwirbel hat den Apparat gepackt und schüttelt ihn. Der neigt sich bligliche vornüber und stürzt mit lautem Aufschrei auf die Erde. Schreie des Entsetzens tönen über das Flugfeld. Von allen Seiten eilen hilfsbereite Männer herbei, um den Vögel zu bergen. Zu spät, man schafft ihn mit gebrochener Wirbelsäule ins nächste Krankenhaus, wo er am nächsten Morgen versterbt, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

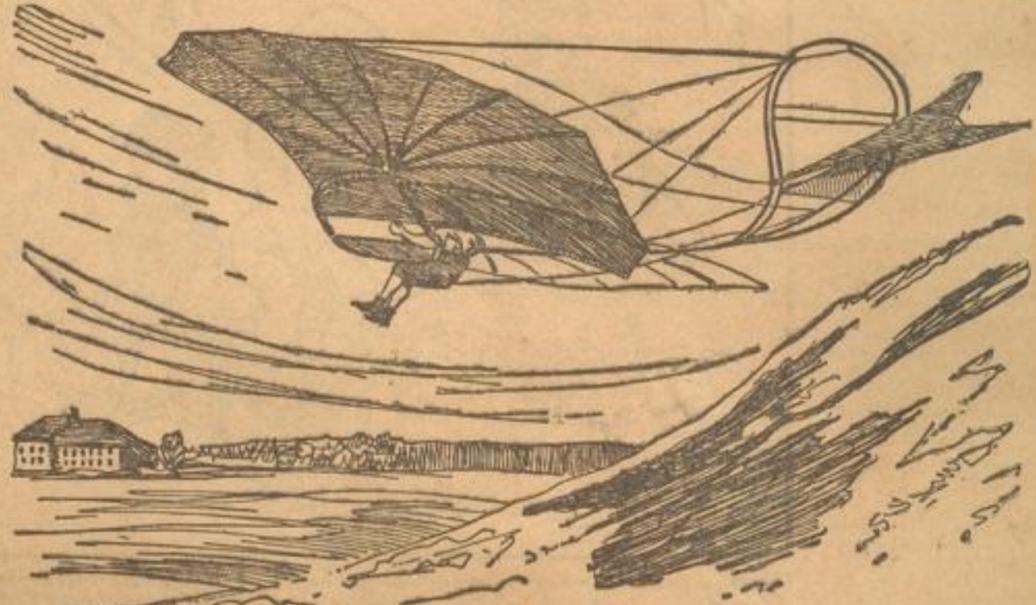
Das Leben eines kühnen Pioniers ist beendet, das stolze Werk vieler Jahre in Bruchteilen von Sekunden durch die trostigen Elemente vernichtet worden.

Flugretfordjahr 1928.

Telegraph und Telefon jagen Nachrichten von weitestgehenden Oceanfliegern um den Erdball. — Auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin, dem Zentrallugplatz Deutschlands, ja, des feindlichen Europas, ist Großflugtag. Geklimmerte Flügel, Hallschirmabstürze aus gewaltiger Höhe, Flugzeugschleppzüge und Luftkugeln werden vorgeführt. Und es wirkt, wie drei Jahrzehnte her, daß Lilienthal die ersten Flugversuche unternahm? Wahrscheinlich, ohne ihn wären die heutigen Leistungen nicht denkbar, und mit Recht hat man deshalb in den Sockel des von Peter Preuer geschaffenen und in Lichterfelde bei Berlin aufgestellten Denkmals jene prophetischen Worte Leonardo da Vincis gegraben:

„Es wird einst seinen ersten Flug nehmen der große künstliche Vogel vom Rücken eines Hügel aus. Er wird das ganze Universum mit Verdüffung und alle Schriften mit seinem Ruhme füllen. Und ewige Glorie wird sein dem Reize, wo der Vogel geboren war.“

Karl Kabrits



Verbessertes Modell des Lilienthalschen Gleitfliegers aus dem Ende der achtziger Jahre, das bereits eine wesentliche Ähnlichkeit mit den modernen Apparaten dieser Art aufweist.



Louysmilch Olym Willy

Das Laburquintal des Kindes ist gefundn, Präftige Willy, fräftig ist zufälligkeiten reichgefaßt, die ihm zu dem Organismus des Kindes Pfad zu führen. „Bären-Märke“ (Hart ringelst) und „Triff“ (fall. Mark ringelst) ist bayrische Olym milch von großem Wert, prächtig, Kinderstark und kindgerecht gemacht. Sie ist für das Kind Kraft in Labur! Sie zuden unpfleglichen Gaffst unfällig!

ALPURSA AG - Bienenhofen, Bayern, Allgäu.

Blitz

Der Roman eines Wolfshundes

Von G. G. Coaris

10) Zwei graue Schatten kamen leidend durch die Nacht und kürzten sich heißungslustig auf den Sitter. Dann noch zwei, schließlich sechzehn Wölfe an dem warmen Fleisch. Sie waren dürr, und nicht früher hörte der Schömann auf, als bis der letzte Knochen blank abgenagt war. Edd knurrten die gierigen Gähne, während sie fraßen. Endlich war Blitz bei feinedöglichen! Getreulich ahnte er das Benehmen seiner Verwandtschaft nach und knurrte mit ihnen.

Das Festmahl ging nicht ohne Zwistigkeiten ab. Die Gähne schnappten und bissen um sich, doch kam es zu keinem ernstlichen Konflikt. Man war in Paaren gekommen, und jedes Paar hielt sich mit echter Wolfstreue innerhalb der ehelichen Grenzen. Die höchsten Kämpfe der Verbeizt waren vorbei. Es gab unter ihnen ergraute Veteranen, mit Spuren frischer Wunden, die sie im Kampf um die Gefährtin davongetragen hatten. Wäre Blitz ein wenig früher gekommen, er hätte sich sein Recht erkämpfen müssen. Die Werbung um Silber hätte Blut gekostet.

Zwei Stunden vor Morgengrauen war das Mahl beendet und in bequemem Troitz machte sich das Rudel davon. Wie sie so wanderten, kam des Lobo mächtige Gestalt erst vollends zur Wirkung. Er war ein Riese unter ihnen und überragte den höchsten seiner Verwandtschaft um ganze vier Zoll.

Viel rascher als irgendein anderes Tier ändert der Wolf sein Gewicht. Als sie jetzt über die beschneite Ebene zogen, waren es keine hageren Wesellen mehr; schwer, fast bis zum Boden nieder hingen die Bäuche; die Ausgebungen hatten sich überfüllt geschlungen. Einige von ihnen hatten seit drei Tagen nichts zwischen den Zähnen gehabt, trotzdem waren sie voll jeder Kraft und Beweglichkeit zum Mahle geeilt. Nun aber, hatt neue Kraft zu fühlen, waren sie schwerfällig und matt geworden. Nach zehn Meilen Marsches erkletterten sie eine Kuppe und lagerten sich, jedes Paar getrennt vom anderen.

Blitz schlief und im Traum sah er etwas am fernen Horizont aufstehen, langsam näher kommen und immer größer werden. Ein Reiter war's, der ihn unablässig verfolgte. Sein Pferd wechelte beständig die Farbe — erst war es ein Rotfuchs, dann ein unermüdlicher Buckskin, der ihn bedrängte. Ein Wolf neben ihm schlug in unruhigem Schlaf die Zähne zusammen; für Blitz war's ein Pöbelhund, sah prang er auf und ein Knurren rollte in seiner Kehle.

Mit der Nase rief er Silber an, bis sie erwachte. Er brach auf. Sie mußte ihre Müdigkeit überwinden, wollte sie nicht von ihrem prächtigen Gefährten verlassen werden. Erst oben im Gebirge fühlte er sich in Sicherheit und gönnte sich Ruhe.

Von einem Grat, der das Tal beherrschte, sah Blitz eine lebhaft bewegte Ebene. Einziges Gestalt huschte über die weiße Ebene. Das Knattern rascher, unregelmäßiger Schritte

drang durch die dünne, klare Luft bis zu ihm herauf. Die Farmer der Umgebung hatten die Verfolgung der Wölfe aufgenommen.

Die Leute am Vette Vighorn wußten, was für eine Aufgabe ihnen am Morgen nach dem nächtlichen Teufelskonzert des Rudels bevorstand. Bei Sonnenaufgang fanden schon die schnellsten Pferde geladelt vor jedem Hause. Auf allen Höhen waren Reiter postiert, bereit loszubrechen, wenn die Treibjagd einen der Raubgefallen in ihre Nähe bringen sollte. Auf dem Dach eines jeden Blockhauses lag ein Mann, der mit seinen scharfen Gläsern die Gegend absuchte, voll Ungeduld, in das Rennen einzugreifen.

Die Wölfe aus dem Norden sind an den tiefen Schnee des Gebirges gewöhnt und entziehen sich dort leicht der Verfolgung des Reiters, der in diesem Terrain nur mühsam vorwärtskommt. Aber einem Rennen im offenen Gelände sind sie nicht gewachsen, besonders wenn es derart angelegt ist, daß durch die in kurzen Abständen aufgestellten Relaisposten die Jagd in unvermindertem Tempo anhält. Der Gebirgswolf besaß eine solche erste Lektion im Flachrennen meist mit dem Leben.

Als in der folgenden Nacht Blitz und Silber die Verwandtschaft wieder zum Schwanke luden, waren es nur mehr fünf, die dem Rufe folgten. Die beiden blieben sich nicht lange auf. Die Coyotenstauheit bewährte den Lobo vor der Unvorsichtigkeit, sich zu oft an demselben Platz bemerkbar zu machen. Im Verlauf von zwei Monaten durchzogen sie mehrere Staaten und hielten selten mehr als zweimal in der gleichen Gegend ihre Pausen. Sie folgten dem engen Tal der Cache la Poudre und vorsichtig wählten sie jedesmal einen Lagerplatz, wo sie vor Ueberraschungen geschützt waren.

Silber hatte großes Vertrauen zu ihrem klugen Gefährten, aber er hatte seltsame Gewohnheiten, die sie mit Unbehagen erfüllten. Nur nachts schlief er sich gerne knapp an die Behausungen der Menschen heran, um Hürden und Scheunen zu beschauern. Er wußte ja, daß die Menschen ihm in der Dunkelheit nicht gefährlich werden konnten und daß ihr Auge bei Nacht sehr schwach war. Silber hingegen verstand nur soviel, daß Menschennähe Tod bedeute, und deshalb verfolgte sie das Tun ihres Gefährten. Eine seiner Besonderheiten war es ferner, daß er nur Windvieh tötete. Sein größter Stolz war seinerzeit die Aufsicht über Morans Pferde gemessen; deshalb vermied er es auch jetzt, Pferde anzufallen.

Langsam erwachte in dem Wolfshund wieder der innere Zwiepsit. So wie in früheren Tagen unter Moran ihn oft das Verlangen nach dem freien, hemmungslosen Leben des Raubtieres geplagt hatte, ebenso fühlte er nun Sehnsucht nach Verstecke mit Menschen. Solange er bei Moran gemessen war, hatten seine Träume sich heftig mit wilden Jagden an der Spitze des Rudels beschäftigt, hier in der Wildnis träumte er von Menschen. Seine Gedanken schweiften zurück in die Zeit, da er mit Moran „das Land der vielen Flüsse“ durchzogen hatte, und im Traume erblickte er neben seinem früheren Herrn immer wieder das Mädchen — jenes wunderbare Geschöpf, das ihm nur ein einziges Mal zu Gesicht gekommen war.

Sein lockes Winkeln weckte Silber. Wenn sie geöhnt hätte, daß ihr Gefährte soeben jene blühliche Erregung wieder durchlebte, in die ihn das Streicheln einer launigen Frauenhand veretzt hatte! Silbers gereiztes Aneipen rief ihn in die harte Gegenwart zurück. Sofort war er wach und seine kalten gelben Augen hielten Ausschau nach dem Anzeichen seines bittersten Feindes — des Menschen.

In der letzten Februarwoche kamen sie in das unwirtliche Quellengebiet des Powderflusses. Silber verpaarte immer weniger Luft, die Wanderung fortzusetzen, nur leuchtend hielt sie mit ihrem Gefährten Schritt. Ein warmer Wind segte über die Berge und machte den gefrorenen Boden auftauen. Silber wählte eine Stelle, wo das Erdreich tief war und begann zu graben. Blitz beobachtete ihr Tun. Als sie müde war und eine Pause machte, nahm er ihren Platz ein, scharrte und grub mit seinen kräftigen Zähnen in dem Erdreich und schleuderte die Schollen hinter sich. Nach einiger Zeit sprang er aus der Grube, schüttelte die Erde von seinem Fell und betrachtete mit Stolz die geleistete Arbeit. In kurzer Zeit war die Grube fertig.

Silber war sehr reizbar in diesen Tagen und schnappte, so oft er ihr nahe kam. Geduldig wich er ihrem zänkischen Weihen aus, kehrte ihr den Rücken und heizte sie aus ihrem Bereich. Eines Nachts kam er beim und entdeckte einen neuen Gernch in der Höhle. Ein leises Gurren und Quirren drang aus dem Dunkel. Er schickte sich an, in die Höhle hineinzukriechen, aber ein wildes Knurren warnte ihn davon, einzudringen.

Seine Neugierde war groß. Er wünschte mehr von dem Wunder zu erfahren, aber er mußte sich gedulden. Erst als die Jungen drei Wochen alt waren, ließ Silber sie hinaus vor die Höhle, wo sie sich auf dem sonnigen Abhang herumwalolaten. Jetzt sah Blitz zum erstenmal seine Nachkommen. Nacht für Nacht hatte er Nahrung zur Höhle gebracht und das war das Ergebnis! Er war sehr aufgeregt, bevor sie gründlich und als er die Kleinen neugierig umherrollte, warnte ihn ein Dröhnen Silbers vor alzu großer Verbheit. Silber hatte ihm nie gelattet, sich in der Höhle aufzuhalten, was ihm nichts ausmachte, hatte er doch selbst eine unüberwindliche Scheu, längere Zeit darinnen zu verweilen. Er hatte seinerzeit Moran eine Hundshöhle am Peace Creek ausheben lassen, auch Harmon, der Waldkrieger, war einmal auf eine Höhle gestoßen und hatte ein Ding, an dem ein sprühender Händer befestigt war, hineingeworfen. Raum waren sie fortgelaufen, da hatte es einen Knack gegeben wie von einer Salve, und Blitz hatte mit angeschlossen, wie Harmon die kerichmetierten Körper eines Coyoten und seiner Jungen ausgrub.

Die Tage verbrachte Blitz allein in den Bergen und nachts schaffte er Nahrung herbei. Bald waren die Jungen so weit, daß man sie bei Nacht ausführen konnte; sie erhielten Unterricht in allen Jagdliken und wurden auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die sie zu vermeiden hatten. Mitte April konnten sie schon dreißig Meilen in einer Nacht zurücklegen. (Fortsetzung folgt)

STOLLWERCK



Kakao-Schokolade-Pralinen

Achtung! Häuser

mit Häusern bei 4-5000
A. Anzobler, sofort zu
verkaufen durch *7540
Immobilien-Büro
P e t r o
R. 4. 15. Tel. 30 830.

Gutgehendes Lebensmittel-Geschäft

umständlicher sofort
zu verkaufen. *7447
Anzobler unter D
R. Nr. 38 an Gef. d. l.

Altes, ansehendes Lebensmittelgeschäft.

anzen bar zu verkaufen.
Zwei Zimmer-
moderne kann frei ge-
macht werden. *2200
Anzobler u. E. O. 38
an die Gef. d. l. *2490

Wingehendes Zigarren-Geschäft

mit 3 Zimmerwohnung,
u. Manufaktur frank-
heitsdallbar sehr billig
abzugeben. anständige
Miete. *7540
H. Weber Immobilien-
Büro, S. 4. 1. *7540
Telefon 23 014.

Zigarren-Geschäft

Doppeladler 1 1/2 bis
2 Zimmer, fast neu,
3 Woz. gef. 4000 A.
an ganz. Rablung-
bedingungen zu verk.
Anzobler u. O. V. 170
an die Gef. d. l. 2193

Chevrolet-Lieferwagen

1 neu, u. 1 gebraucht.
Email-Herd
zu verkaufen. *7644
Lob. R. 4. 14.

Lastwagen 4 T.

mit Anhänger
einsachsmotorige billig
zu verkaufen. *321
Höber, unter M. G. 100
an die Gef. d. l. d. l.

Görlicke-Fahrrad

3 guterb. Bestellen
mit Patentrollen bill.
zu verkaufen. Kauf-
bei Neu, Niederfeld-
straße 27, 2. Stock,
ab 98. zw. 6-8. *2490

Damensalon

zu verkaufen oder zu
vermieten in verkehrs-
reicher Straße Vorort
Mannheims. Angeb.
unter E. G. 65 an die
Gef. d. l. d. l. *2491

Kinderwagen

modern, gut erhalten,
zu verkaufen. *7499
Brogler, Durackr. 42.



Excelsior

Pflüch- u. Linoleum-Teppiche
in allen Größen und besten Qualitäten
Chaiselongues
mit und ohne Decken empfiehlt
Teppich- und Linoleum-Haus
E 3,9 BRUMLIK E 3,9

Deutsche Ehrenlegion E.V.
Mittersdorf Mannheim.
Auf Grund der Versammlung vom 8. Mai
1928 wurde beschloffen, die jeweiligen Ma-
nifestversammlungen im Restaurant Deutscher
Hof, Heinrich-Danzstraße 3, am zweiten Mitt-
woch jeden Monats abzuhalten. *784
Im Auftrag: Der Vorstand.

Miet-Gesuche
Ein industrielles Unternehmen sucht für
die Errichtung einer Verkaufsstelle
2 geeignete Büroräume
in guter Lage, möglichst Nähe Bahnhof. An-
gebote unter P. D. 178 an die Gef. d. l. d. l.
dieses Blattes. *2494

Wohnungstausch aller Art
Möbeltransport S 180
Tel. 52 048/9 **HELVETIA** Waldhotstr. 23

Effax Bohnerwachs

beruht auf langjähriger Erfahrung
Ausgiebig und sparsam, *6370
Hochglanz erzeugend

Nicht die Billigkeit, sondern die Qualität macht's!
zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Zu Pfingsten

den eleganten Sommerhut



Kleidamer Tricot u. St. fische Glocke
bunt durchflochten Florentiner mit
rot. Band 4,90 Mandu. Bluse 7,90
garnitur 4,90 garnitur 7,90

das schöne u. billige Kleid

Just d. Glocke f. Florentiner (mit) Exot. Strohstoff
Strandborde n. 8,90 mit Crepp-Garnitur u. Blumengarnitur 10,90 Hut mit
Mohnbaum 13,75



Wash
Mous-
salins
Kleid
hellblau
gemustert
2,50

flottes
Jumper
Kleid
K'stseide
schm. bis
Engel. Jallet
9,75

fisches Bor-
dürenkleid
Voll Voile
langer Arm
sehr hübsch
verarbeitet
13,50

Jugendlich
Voll Voile
Kleid
sehr chic
in allen mod.
Blumenmustern
7,90

Jugendl.
Frauerv-
Kleid
K'stseide
Vorderteil
plisziert
12,50

Warenhaus

KANDER

Mannheim

Schuh-Strumpf
nicht zu
vergessen

Schuh-Strumpf
nicht zu
vergessen

Wir sind mit dem
Wahlergebnis
zufrieden. 6730
Viele, viele wählen für Stadt, Fern-
Geschäfts- und Vergnügungs-Fahrten,
für Hochzeiten u. Beerdigungen etc. die
elegant. Privat-Mietwagen
der Mannheimer Privat-Autovermietung
Wählen auch Sie fernhin nur noch
uns. Wagen. Wir enttäuschen Sie nicht
Rufnummer 23913

Seltene Gelegenheit!
Elegantes, modernes
Eiche Schlafzimmer, 230 cm breit
Schrank, 4 fällig, Innen Spiegel mit
Frisurtoilette
Ausnahmepreis Mk. 965.-
Adolf Freinkel
J 2, 4 *7532



Lüffel-Luiza
kriecht die Luft!
Tragst dich spielend auf

Vertreter: Walter Kretz, Mannheim, P. 5. 1
Fernsprecher 28477. *7514

Vermischtes
Zum
Waschen u. Flecken
wird angenommen. *7542 J. & S. part.
Berufst. Möbl. Rech-
denische (mit) *7595
Dame zu Ausflügen
und Raddouren
Knecht unter F
B Nr. 179 an die Ge-
schäftsstelle. *7596
Tüchtige Köchin
empfehl. 10 am
Rochen bei Wamliem-
feldtstraße. *7597
Vroth. G. L. 3.

Heirat
Sol. freib. Mann,
led., ohne Kind, 40 J.,
u. evanl. Standweiser
in h. Stellung, 3000 M.
Verm., sucht Fräul.,
od. Witwe fernan zu
lernen auch baldia.

Heirat
Aufsicht. unter B
G Nr. 87 an die Ge-
schäftsstelle. *7200
Kannan am Hof

Pfingstwunsch!
Junges Mann, 21 J.,
led., evanl. Standweiser,
In die Berufswelt, evanl.
Industrie-Beirat, evanl.
In Wamliem mit 2000
unter F M 87 an die
Geschäftsstelle. *7200

Heirat
Witwe wünscht Fräul.
od. Witwe fernan zu
lernen am Hof.

Heirat
Sucht. u. E. B. 87
an die Geschäftsstelle. *7514

Vermietungen

Konditorei und Café
im Markhof, gut. Geschäft, sofort zu vermieten
durch *7549
Ph. Weiler, U. 3, 19, Telefon 31 870.

**Großes
Wirtschaftslokal**
mit sofort besiegbarer Wohnung zu ver-
pachten. Gef. Angebote unter O F 155 an
die Geschäftsstelle. *7500

In zentraler Stadtlage (Nähe Woll-
turm) ist ein großes, helles, vierstöckiges
Magazin
mit 4 Büroräumen, großem elektrischem
Aufzug, Torraufahrt, Pederompe im In-
nern des Hauses per sofort günstig zu
vermieten. *7512
Anfragen unter O T 168 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

2 Büroräume
im Vorderer mit separatem Eingang u. elektr.
Licht sofort billig zu vermieten. Dahlenstraße 12,
nähe Hauptbahnhof. *7500

In freier Lage des Friedrichsplatzes
5 Zimmer-Wohnung
mit Bad- u. Wädhennzimmer, gefest. Miets-
ohne Tischwohnung zu vermieten.
Angehr. unter F E 170 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes. *7549

In Wohnhausnähe
schön möbl. Zimmer
zu vermieten. Rob. B.
Walter, Repplestraße
Nr. 22. *7494

Schlafstelle
an Herrn zu ver-
mieten. Vornhäuser,
Nr. 20, S. Stadl. links.
*7504

Schön möbl. Zimmer
mit elektr. Licht ab L.
Dorn zu vermieten.
Schulmader,
Rheinbammstraße 35.
*7460

Vermietungen

Zwei schöne
Büro-Räume
am Luisenring
per 1. Juni oder auch
1. Juli zu ver-
mieten. *2019
Räder, unter M F 105
an die Geschäftsstelle.

Kl. Lagerraum
zu vermieten. *7518
U. 6 Nr. 4.

Laden
zu vermieten Mittel-
straße 116, Näheres
Klosterstr. 42, Mayer
*7509

Laden
mit H. Nebenzimmer
per 1. Juli am Haupt-
bahnhof zu verm. *7465
Wstr. u. D U 50
an die Geschäftsstelle.
Raum, geeignet für
Bierhandl. oder sonst.
Brauche. Licht und
Wasser vorh. Berna-
Gärtnerstr. 54, II.
*7408

4 Zim. - Wohnung
mit allem Zubehör in
Neubau Rheinbamm-
hof zu vermieten.
Preis 90 M. *7440
Zahl. Karte erforderlich.
Näheres bei Red.
Rheinbammhofstr. 12,
Telephon Nr. 21 200.

2 leere Zimmer
ein sehr großes, das
klein als Küche zu
benutzen, inmitten d.
Stadt, auf 1. 6. an
findest. Ober. an um.
Knecht u. E T 74
an die Geschäftsstelle. *7500
Dreizeh Zimmer
mit unbeschränkter
Küchenbenutzung (sof.
belegbar an anfang.
junges Ehepaar zu
vermieten. Angeb. u.
E. K. 66 an d. Geschäfts-
stelle. *7501

Zimmeranteil
mit gut. Vent. (Hr.)
zu vermieten. Penkon
Markhof, A 2, 3 u.
*7549

In nächst. Nähe v.
Hauptb. u. Co.
eleg. möbl. Schlaf- u.
Bettzimmer a. bef.
Dorn an um. Rhein-
bammhofstr. 31, 2. Stg.
*7428

Frei. möbl. Balken-
zimmer sof. od. spät
an um. Rheinbamm-
hofstr. 43, 2 Treppen,
Nähe Rheinpark.
*7496

Schön möbl. Zimmer
sof. einu. el. Licht.
sof. zu verm. Nie-
feldstr. 80, 2. Stg. r.
*7504

Möbliertes Zimmer
zu verm. auf 1. Juni.
J I. 6. Breitenstraße
bei Weh. *7457

Möbliertes Zimmer
mit Nebenzimmer am
Rochen, sep. Einu. f.
bef. beheizt. Ober. u.
L. 6. zu verm. Ang. u.
D K 40 an d. Geschäfts-
stelle. *7490

**Schnee großer trod.
Lagerraum**
und
2 Keller - Räume
zu vermieten. *7468
Wstr. u. D G 87
an die Geschäftsstelle. *7468

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. *7441
Vornhäuser, 25, 1 Trepp.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten bei
G u n i e r.
L. 11, 29. *7400

Vindenhof.
Eleg. möbl. Zimmer
Bücherregal, Schreibt-
stuhl, Licht, an bef.
sof. beheizt. Dorn
sof. od. später zu ver-
mieten. Adresse in der
Geschäftsstelle. *7481

Möbl. Zimmer
an 2 beheizt. Arbeiter-
sofort zu vermieten.
II 7, 7, Hof.

Gut möbl. Zimmer
an nur besser. Dorn
zu vermieten. *7487
K 2, 18 1 Trepp.

Einfach möbl. Zimmer
ohne Kasse sofort zu
vermieten. *7490
Q 3, 14, Hof.

Unterricht
Junges Mann erweist
frz. Unterricht
einseln u. in kleinen
Gruppen. Angewen-
dliche Maschinen. Rab-
bille. Nebenleistungen.
D r e h m a n n.
L. 3, 2. *7488

Versäumen Sie nicht unseren

Sonder- Verkauf

den wir veranstalten, um für
bauliche Veränderungen Platz
zu schaffen. Die

Preis- Vorteile

die wir bieten, sind
aussergewöhnlich

Nur Qualitäts-Ware zu er-
staunlich niedrigen Preisen.

- Teppiche
- Vorlagen
- Läufer
- Gardinen
- Dekorationen
- Möbelstoffe

Einige
Markenartikel sind
ausgenommen

Hochstetter

gegr. 1859
N 4, 11/12 Kunststr.
Friedrichsplatz 16
(Nur Ausstellung)

Drucksachen für die gesamte Indu-
strie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, S. u. B. Mannheim, E. 2